

Volkswacht

für Schlessien

Die wichtigsten Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatliche Beilage „Junge Kämpfer“

Abonnementpreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/4, durch die Filial-Expeditionen: Neue Graupenstraße 3; Wallstraße 10; sowie durch alle Einzelhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus monatlich 0,42 RMk. — 3 Wk. 1,26 RMk. — 6 Wk. 2,52 RMk. — 12 Wk. 5,04 RMk. — 1 Jahr 50,40 RMk. Durch die Post einzeln: 10 Pfennig

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagerei und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21237, Redaktion 21238
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, III. Dresden
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen am Schluß des Monats 10 Pf. Sonntags 12 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Hochzeitsanzeigen, Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 6 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen die vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/4) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Einzelnummer 10 Pfennig

Jahrgang

Montag, den 7. Dezember 1931

Nr. 285

Sie wollen in Blut waten

Gregor Straffer über die Pläne der Nazis

Gegner werden ohne Mitleid aufgehängt — „Es gibt nur Krieg mit Frankreich“

Stuttgart, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Nazi-Abgeordnete Gregor Straffer, der nach seiner Stellung innerhalb der Organisation der Nationalsozialisten nächst Hitler als Interpret der Absichten seiner Partei angesehen werden muß, hat sich in einer Versammlung in Stuttgart in einer Weise geäußert, die alles Gerücht von der Verlogenheit charakterisiert. Aus seiner etwa zwei Stunden, überaus maßlosen Rede seien die folgenden Punkte im Wortlaut wiedergegeben:
„Wann wir zur Macht kommen? Vielleicht am 23. Februar, an dem Reichstag wieder einberufen ist, vielleicht vorher schon durch eine Regierungskrise, vielleicht erst nach der Bestimmung der nächsten Reichspräsidentenwahl. Mit heiligster Sehnsucht erwarten wir den Sturz Brüning's, der uns nicht auf jedem irgendwie möglichen Wege in nächster Zukunft erreicht werden muß. Deshalb und solange bleibt auch die nationalsozialistische Front bestehen. Was dann? Wir gehen in keine Verhandlung, wenn wir nicht das Heer und die Polizei in unsere Hände bekommen. Dann wollen wir dem deutschen Volke einmal das vorerzählen. Wir wollen die legale, aber die Bruchstückhaft im Staat, deshalb, weil wir für die nächsten Jahre sehr populäre Dinge machen müssen. Wer nicht gehorcht, wird leiden, das mit ihm geschieht. Wir werden zeigen, was man mit der Waffe und vor allem mit dem Rundfunk machen kann, an man die tausend Möglichkeiten der Regierungsgewalt in die Hand hat. Wir werden die härtesten Beschützer des Privatbesitzes sein und möglichst wenig in die Wirtschaft hineingreifen, sondern jeden Unternehmer freischalten. Wir werden nicht gegen das allgemeine Interesse verstoßen, sondern die demokratische Republikaner gibt es, wenn wir sie nicht mehr. Wir werden ihnen einige Zeit zum Umarmen lassen. Wer sich zu irgendeiner Internationalen bekennt, der wird aufgehängt. Komme uns ja keiner,

wenn wir die Macht haben, mit Mitleid. Wenn wir regieren, kommt der Endkampf; wenn wir versagen, kommt der Bolschewismus. Das wissen wir. Und weil wir wissen, daß dann wir gehängt werden, sind wir so frei, vorher zu hängen, und wenn wir bis an die Knöchel im Blut stehen müssen, um Deutschlands willen, so haben wir es haben wollen. Entweder leben und befehlen wir, oder die anderen, dann krepiere wir.“

Außenpolitisch will Straffer den Kampf gegen Frankreich und die Allianz mit allen Gegnern der Franzosen. „Darum wollen wir ans Ruder. Wenn Frankreichs Macht wankt, werden wir die deutsche Volkstruppe organisieren, um die Entwicklung im Kampf gegen Frankreich zu beschleunigen. Eine Verständigung mit Frankreich ist Wahnsinn. Es gibt nur Krieg mit Frankreich.“

Straffers Äußerungen waren eine Umschreibung des Inhalts des Bogheimer Dokuments. Als Ziel seiner Partei hat er unverhüllt den blutigsten Bürgerkrieg und einen neuen Weltkrieg propagiert.

Keine Altersversicherung in der Schweiz

Das Ergebnis der Abstimmungen in der Eidgenossenschaft über die Sozialversicherung ist eine katastrophale Niederlage des Geistes. Es ist mit rund 388 000 Ja-Stimmen und 501 000 Nein-Stimmen, d. h. mit einer Mehrheit von 173 000 Stimmen verworfen worden. Angenommen haben es nur die Kantone Zürich, Neuchâtel und Basel-Stadt. Vor allem haben die katholischen Gebiete und die Bauern das Gesetz zu Fall gebracht. Das Gesetz über die Besteuerung des Tabaks,

das als eines der Finanzierungsmittel für die Sozialversicherung vorgesehen war, ist mit einer Zufallsmehrheit von einigen tausend Stimmen ebenfalls verworfen worden.

Das Ergebnis der Berner Wahlen liegt noch nicht vor. Doch scheint es nach den vorliegenden Berichten bei den bisherigen Verhältnissen bleiben zu wollen, also sozialdemokratische Mehrheit im Stadtparlament und bürgerliche Mehrheit in der Stadtkommune.

Alle wollen sie Vollstreckungsschutz

Auch Württemberg beantragt ihn
Die württembergische Regierung hat bei der Reichsregierung den Antrag gestellt den Vollstreckungsschutz, wie er im Dörfelgesetz der Landwirtschaft des Ostens gewährt wird, in ähnlichem Ausmaß auch der süddeutschen Landwirtschaft zuzubilligen. Es ist zu erwarten, daß die Reichsregierung in der neuen Notverordnung dem dringenden Verlangen der württembergischen Regierung entsprechen wird.

Ähnliche Nachrichten kommen auch aus Bayern, wie aus dem Rheinland.

Die Bogheimer vernommen

Auf Veranlassung der Oberreichsanwaltschaft sind die Urheber des Bogheimer Blut-Dokuments inzwischen im Sitzungssaal des Oberlandesgerichts Darmstadt vernommen worden. Ueber das Ergebnis der Untersuchung wird Stillschweigen bewahrt.

Schließt die Reihen!

Um die Einheit der Gewerkschaftsbewegung

Durch die Reihen der deutschen Arbeiter geht der Ruf nach Zusammenbruch und Einigung. Die Not der Arbeiter hat diesen Ruf ausgelöst. Der Arbeiter sieht, daß niemand ihm hilft, wenn er sich selbst nicht hilft. Die Wahrheit des Wortes, die Befreiung der Arbeiter könne nur das Werk der Arbeiter selbst sein, erlebt er tagtäglich nur allzu grausam bei der Behauptung seiner eigenen Existenz. „Worauf warten wir noch?“ schreit das gequälte Herz. „Wollen wir warten, bis wir gar keinen Lohn mehr erhalten? Stand für den Arbeiter niemals mehr auf dem Spiel als in diesen Tagen? War die Zeit niemals reifer für die Schaffung einer einheitlichen Gewerkschaftsbewegung als jetzt?“ Die Stunde der Not war die Geburtsstunde neuen Lebens. Wer will die Arbeiter zusammen, sich zu einigen, wenn sie sich selbst einigen wollen?

Der Ruf nach Einigung kommt in der Gewerkschaftspresse immer lauter zum Ausdruck. In der „Metallarbeiter-Zeitung“, dem Organ des freigewerkschaftlichen Deutschen Metallarbeiterverbandes, und im „Regulator“, der Wochenzeitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist die Debatte über die Einheit der Gewerkschaftsbewegung schon im Gange. Nun hat auch der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in die Debatte eingegriffen. Er hat in der Nummer der „Gewerkschaftszeitung“ in einem bedeutenden Artikel zu dem Ruf nach Einheit Stellung.

Er beschäftigt sich ausführlich mit dem „Regulator“ unter den Bedingungen für eine Vereinigung der drei deutschen Gewerkschaftsrichtungen. Diese Bedingungen liegen in ihrem Kern, die Mitgliedschaft der Gewerkschaft dürfe nicht nach Parteizugehörigkeit zu bestimmten Parteien verknüpft sein. Daß die Gewerkschaften mit den Parteien arbeiten können, vermöge Programm und Zusammensetzung nahezu liegen, ist in jahrzehntelanger Übung allgemein hergestellt und anerkannt, aber es gebe doch auch für jeden Einzelnen ein Recht auf Meinungs- und Glaubensfreiheit, und dies müsse gesichert sein. Schärfer als je stelle diese Frage für religiöse Meinungs- und Glaubensfreiheit.

auch vielleicht die Einigung aller Arbeiter auf eine gemeinsame Organisation nur erst allmählich und schrittweise erfolgen könne, so würde jede Entscheidung leichter sein, wenn die religiöse und kulturpolitische Meinungsfreiheit für alle Mitglieder ganz sichergestellt werde. Schließlich müsse die Gewerkschaftsbewegung einen entschlossenen Kampf gegen die kommunistisch-bolschewistische Revolutionstreiberei und gegen ein hoffentlicheres, reaktionäres Unternehmertum führen.

Darauf antwortet Leipart mit großer Freimütigkeit. Oberstes Gebot für die Gewerkschaften — so führt er im wesentlichen aus — ist von vornherein, daß ihre Tore offen stehen für alle, die ihrer sozialen Stellung gemäß in ihre Reihen gehören, ohne Unterschied und unbeschadet der politischen Meinung und des religiösen Bekenntnisses des Einzelnen, denn nur in der Größe der Zahl und in der Einmütigkeit des Willens der Arbeiter liegt die Gewähr für die Erreichung des Zweckes der Gewerkschaften. Seit Jahrzehnten besteht für das Recht zur Meinungs- und Glaubensfreiheit in politischen Dingen innerhalb der Gewerkschaften keine Einschränkung mehr. Außer der einen, daß die Mitglieder es sich versagen müssen, als Abgeordnete einer politischen Partei aufzutreten mit der Absicht, die gewerkschaftliche Organisation dem Willen ihrer Partei zu unterwerfen, sie zu einem Mittel für den Zweck ihrer Partei herabzudrücken. Ein derartiges Verhalten nötigte die Gewerkschaften gelegentlich, kommunistische Mitglieder auszuschließen, aber die Freiheit der Entscheidung des einzelnen Mitgliedes für die eine oder andere Partei wird auch von diesen Ausfällen nicht berührt. Daß die Gewerkschaften in diesen hier gekennzeichneten Grenzen mit den Parteien arbeiten, die ihnen vermöge Programm und Zusammensetzung nahezu liegen, bezeichnet im übrigen der „Regulator“ selbst als „in jahrzehntelanger Übung allgemein hergestellt und anerkannt“.

Die religiöse Glaubensfreiheit des Mitgliedes muß gegen jeden Zweifel sichergestellt sein. Wir haben keinen Grund, innerhalb der Gewerkschaften zwischen uns und anderen Arbeitkollegen wegen ihres Glaubens einen Trennungstrieb zu ziehen. Nur muß Glaubensfreiheit einher-

gehen mit religiöser Duldsamkeit. Ergreift die Kirche Partei, so wird sie als Partei gewertet. Aber so wenig wie Meinungs- und Glaubensgebunden der Gewerkschaften zu Auffassungen und Entscheidungen politischer Parteien die politische Meinungs- und Glaubensfreiheit des einzelnen Mitgliedes binden, so wenig darf selbst ein kritisches Wort gegen die eine oder andere Äußerung der konfessionellen Gemeinschaften und ihrer Diener eine Verfeinerung der kirchlichen Lehren und der religiösen Überzeugung einzelner Mitglieder enthalten.

„Die Stellung der Gewerkschaften zum gegenwärtigen Staat“, betont Leipart, „ist aus schwerwiegenden Gründen durchaus positiv. Aber nicht nur das. Sondern die Gleichheit der Stellung der Gewerkschaften aller Richtungen im Schutze der modernen kollektiven Arbeitsverfassung, die das Fundament ihres positiven Verhältnisses zum Staatswesen bildet, hat auch die Unterschiede zwischen ihnen abermals verringert und die Voraussetzungen für ihre Einheit verbessert. Und aus der Gleichheit des Interesses der Gewerkschaften an der Erhaltung ihrer Position im Staatswesen ergibt sich nun für die Gewerkschaften ohne Unterschied der Richtung die Pflicht zum entschlossenen Kampf gegen alle Gefahren, die dem demokratisch-republikanischen Staat und den Rechten der Arbeiterschaft drohen, mögen diese Gefahren nun von „kommunistisch-bolschewistischer Revolutionstreiberei“ oder von anders gearteten offenen oder getarnten Umsturzbestrebungen ausgehen.“

Leipart geht noch einen Schritt weiter als der „Regulator“ und wirft die Frage auf, ob es nicht möglich sei, von der übereinstimmenden positiven Haltung der Gewerkschaften zum Staat fortzuschreiten zu einer positiven Haltung zu den Parteien, die — gleich den Gewerkschaften und aus ähnlichen Gründen wie sie — die Republik und ihre gegenwärtige Verfassung beschützen. Müßte nicht das taktische Zusammenwirken mit allen diesen Parteien die Konsequenz der parteipolitischen Duldsamkeit gegenüber den Mitgliedern innerhalb einer geeinten Gewerkschaftsbewegung sein? Wenn man diese Fragen leidenschaftlos und ohne Voreingenommenheit prüft, komme man zu dem Schluß, daß eine Vereinigung der Gewerkschaften völlig neue Perspektiven für die Befestigung des republikanischen Staatswesens durch die Bildung eines umfassenden gesellschaftlichen und politischen Machtsblocks darbiete. Das erscheint aber nur als ein Grund mehr, die Frage der Einheit als „eine ernste, Erfüllung heischende Aufgabe unserer Tage“ zu behandeln.

Neue Festsetzung der Notverordnung

Seit dem 1. Februar 1933 ...

Die Notverordnung ist heute ...

Die Verordnung mit der ...

Die neue Verordnung wird ...

A. Kr. Vorausgesetzt, daß die vorstehende Nachricht den Inhalt der kommenden Notverordnung einigermaßen richtig wiedergibt, daß also nicht heute noch wesentliche andere Beschlüsse gefaßt werden, muß zugegeben werden, daß dann die Notverordnung doch nicht so katastrophal ausfallen wird, wie es nach den ersten Meldungen schien. Offensichtlich hat der einmütige Protest der Arbeitnehmerschaft, insbesondere der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften, aber auch der christlichen Gewerkschaften, auf die Regierung einen gewissen Eindruck gemacht. Doch soll damit nicht gesagt werden, daß die neue Notverordnung nicht auch wiederum viele Dinge bringen wird, die wir als sehr verfehlt, weit als schädlich für die Arbeiterschaft und zugleich für die Lage der Volkswirtschaft bezeichnen. Daß überhaupt noch ein weiterer Lohnabbau ins Auge gefaßt wird, ist nach unserer Auffassung wirtschaftlicher Unsinn. Immerhin würde die direkte Abhängigmachung weiterer Lohnsenkungen von Preisentwertungen die Gefährlichkeit und Schädlichkeit dieser Maßnahmen verringern. Es kommt allerdings alles darauf an, wie diese Abhängigmachung der Lohnsenkung von der Preisentwertung praktisch durchgeführt wird. Eine wirkliche Garantie auf diesem Gebiete läge unseres Erachtens erst dann vor, wenn in der Notverordnung direkt verordnet würde, daß die Lohnsenkungen erst in Kraft treten dürfen, wenn vorher eine bestimmte Preisentwertung einwandfrei festgestellt ist. Eine Abmilderung gegenüber den ersten Nachrichten über den Inhalt der Notverordnung stellt auch die Mitteilung dar, daß die Schlichter in diese Aktion eingeschaltet werden sollen. Ob darin freilich eine Aufgabe der Absicht eines Eingriffes in das Tarifrecht erblickt werden darf, kann man auf Grund der vorstehenden Nachricht noch nicht beurteilen. Jedenfalls scheint es aber doch danach, daß eine solche Lohnherabsetzung nicht einfach durch die Notverordnung verfügt werden wird, sondern daß von Fall zu Fall im Schlichtungsverfahren durch die Schlichter neue Lohnfestsetzungen stattfinden sollen, und daß die Abhängigmachung der Lohnsenkung von der Preisentwertung offensichtlich eine Anweisung an die Schlichter darstellen wird für die Ausgestaltung ihrer Schiedsprüche. Im übrigen muß gefragt werden, was, wenn man darauf verzichtet, durch die Notverordnung einfach eine Lohnsenkung zu dekretieren, und alles Schlichtungsverfahren überläßt, dem dann eigentlich grundlegend anders gegenüber dem bisherigen Zustande ist? Auch ohne die neue Notverordnung konnten ja bisher schon jederzeit durch Schiedspruch Lohnsenkungen herbeigeführt werden, wenn der Schlichtungsanspruch bzw. der Schlichter von ihrer Notwendigkeit und Berechtigung überzeugt sind. Solche Senkungen haben denn auch in den letzten Wochen auch ohne neue Notverordnungen immer noch weiter stattgefunden.

Sehr wenig erfreulich sind die Pläne ...

Sehr bedenklich scheint uns dagegen die Absicht zu sein, in die neue Notverordnung auch wieder Verschärfungen der Bestimmungen des Versammlungs- und Presserechts hineinzubringen. Es soll nicht geleugnet werden, daß insbesondere die sich immer erneuernden Gewalttaten der Nazis stärkere Abwehrmaßnahmen des Staates notwendig machen. Aber die Methode, das auf dem Wege der Verschärfung der Strafbestimmungen und durch erweiterte Einschränkungen der Freiheiten zu erreichen, scheint uns grundätzlich falsch zu sein. Denn wir haben in Deutschland eine ganze Reihe rechtsstehender Regierungen, auch einige, die von den Nazis weitgehend beeinflusst sind, denen man damit nur eine neue Waffe gerade gegen die Republikaner und gegen die Verteidiger der Demokratie in die Hand gibt. Die Aufgabe ist nicht, weitere Einschränkungen der Freiheiten vorzunehmen, sondern alle Reichs- und Staatsbehörden dazu zu veranlassen, daß sie die bestehenden Bestimmungen vor allen Dingen auch gegen die Nazis energisch anwenden. Hier liegen die Aufgaben der Reichsregierung. Herr Groener sollte Herrn Klugges fetter an die Kande nehmen, er sollte sich um das Chemnitzer Polizeipräsidium kümmern, er sollte sich die Stuttgarter Polizei etwas näher ansehen und da auf gleichmäßige Anwendung der Bestimmungen auch gegen die Nazis dringen. Die Reichsregierung sollte die Gerichte unter Druck nehmen, daß sie endlich die gesetzlichen Bestimmungen auch auf angeklagte Nationalsozialisten anwenden. Das sind allerdings dringlich notwendige Aufgaben der Reichsregierung, aber gerade hier hapert es in hohem Maße. Sie hat die Reichsregierung bisher in keiner Weise erfüllt. Wenn die Gewalttaten der Nazis dauernd so stark anwachsen, so ist die Reichsregierung wegen dieser ihrer Schwäche daran nicht unschuldig. Sie kann aber ihre Fehler nicht dadurch gutmachen, daß sie nun

... auf dem ...

Geener wieder im Stande

Der Reichswirtschaftsminister ...

Naziterror gegen den Kriegsgeld

Der seit einigen Tagen in Braunschweig ...

Reichspost schlägt Gebührensenkung vor

Dem Reichskabinett ist am Freitag ...

Klassenjustiz in Danzig

Von einem Danziger Gericht wurden ...

Das haarsträubende Urteil besaß ...

Das Vorgehen gegen die ungarischen Putzschützen

Die Untersuchung gegen die ungarischen Putzschützen ist im wesentlichen abgeschlossen. Zwanzig der Verhafteten wurde die ordentliche Untersuchung wegen Verbrechen des Mordes und der Verbindung zum gewalttätigen Einmarsch der Regierung verhängt. Gegen andere werden noch Erhebungen wegen eines Verbrechens des Verrats militärischer Geheimnisse geführt. Man will so offenbar die Ständigkeit des Militärgerichts begründen. Meisten Verhafteten verteidigen sich mit der Behauptung, daß im Namen des Kriegsministers Gombos ein oberer Gendarmariekommandant aufgefordert habe, sich für Fall eines kommunistischen Aufstandes zur Ergänzung der bewaffneten Macht zur Verfügung zu stellen.

Hier wirkt **Wegmed** es macht unempfindlich gegen Erkältung!

PETER RISS

Stahlbad Amoff

Kriegsroman der Siebzehnjährigen

Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H. Hamburg-Bergedorf

73. Fortsetzung

Emig wird das Brot in diesem Lande nach Blut schmeden, wenn ein der Rest unserer Regimenter zurückgewandt ist über die Grenzen, die nicht lange mehr Grenzen sein werden, über die Gräben der Hölle, die bald die Flüsse aller Nationen sein werden, wenn ein das Korn auf den blutgedrückten Feldern höher denn je wagen wird ... ewig wird in diesem Lande das Brot nach unserem Blute schmeden ...

Wie erinnern uns am deutlichsten an den Sturm vom 6. November ... und sie sind schreckliche Ränder neuer furchtlicher Stunden ... neue Mäntel und Stiefel sind für uns nicht da, für uns nicht ...

Temperatur, ab. Der Held von Hauptmann brüllte ihm an, habe keine Ahnung vom Sanitätsdienst ... er solle ihn nicht messen ... Der Sanitäter steckte ihm das Thermometer rein; das gleiche Ergebnis. Da versuchte der andere es freundschaftlich, um ihn zu bestechen. Vergeblich ...

Statistische Subventionen

Die Statistik des Reichsgesundheitsamtes hat vor fast fünf Jahren 2000 Familien Wirtschaftsbücher verteilt, in die vom März 1927 bis Februar 1928 alle Einnahmen und Ausgaben eingetragen wurden. 896 Arbeiterhaushaltungen waren in fünf Einkommensklassen bis 1500 Mark Jahreseinkommen eingeteilt. Man hat nun aus diesen Wirtschaftsbüchern ausgerechnet, welchen Tagesverbrauch an den wichtigsten Lebensmitteln jede Maschine Person der betreffenden Haushalte hatte. Und da rechnete man aus: 126 Gramm Fleisch und Fleischwaren, 1/2 Liter Milch, 16 Gramm Butter, 39 Gramm andere Fette, 13 Gramm Eier, 18 Gramm Fisch, 307 Gramm Brot und Backwaren, 1 Gramm Nahrungsmittel, 421 Gramm Kartoffeln, 109 Gramm Gemüse, 85 Gramm Obst, 45 Gramm Zucker, ein Zehntel Liter Wein. Daraus errechnete ein berühmter Statistiker einen Energiewert der täglichen Nahrung von zusammen 2850 Kalorien!

Was soll diese Statistik nun eigentlich besagen? Die Denkschrift erklärt: „Die durchschnittliche Ernährung in den bei der Erhebung erfassten 896 Arbeiterfamilien war danach dem Nährwert nach ausreichend und genügend reichhaltig, sie befähigte Obst, Gemüse, Milch als Vitaminträger und enthält alle Genussmittel“ ... und weiter: „Ebensowenig wie aus dem dargelegten statistischen Material ist auch aus den dem Reichsgesundheitsamt sonst bekannt gewordenen Angaben gefolgert werden, daß die Bevölkerung etwa überwiegend nicht mehr in der Lage sei, sich ausreichend zu ernähren“ ...

Das „dargelegte statistische Material“ umfaßt den Zeitraum vom März 1927 bis Februar 1928. Dazwischen bis zum Oktober 1931 lag eine grundlegende soziale Verschiebung innerhalb des deutschen Volkes. Die Wirtschaftskrise wurde unerträglich, die Arbeitslosigkeit verschärfte sich zu einem im Februar 1928 noch unbekannten Maße, die Preise der Nahrungsmittel verdoppelten sich, die Lebensmittelpreise wurden erhöht ... und die Denkschrift des Reichsgesundheitsamtes veröffentlicht nicht nur statistische Angaben, die heute nur noch historischen Wert besitzen, nein, sie zieht sogar noch Folgerungen in bezug auf die ernährungsphysiologische Lage.

Aber selbst, wenn diese alten und beweislosen Zahlen wahr wären, wenn sie in der Zeit vom März 1930 bis zum Oktober 1931 gewonnen wären, was würden sie schon besagen? 896 Haushaltungen wurden untersucht, darunter 896 Arbeiterfamilien! Kann man aus einem so geringen Bruchteil auf den Ernährungsstandard aller deutschen Haushaltungen schließen? Kann man verlässliche Aussagen über die großen sozialen Unterschiede, die in der Bevölkerung herrschen, auf Grund einer einzigen statistischen Stichprobe machen? Kann man eine solche Durchschnittszahl in gleicher Weise für die Arbeiterhaushalte in Ostpreußen, im Rheinland, im Ruhrgebiet, in Waldenburg und im Erzgebirge gelten lassen? Kein rechnerisch gesehen, mögen die Ziffern stimmen, aber praktische Beweiskraft haben sie überhaupt nicht.

Die Denkschrift begeht den Fehler, daß sie aus theoretischen Annahmen, die außerdem noch seit Jahr und Tag überholt sind, aus statistischen Zahlen, die in einer geringfügigen Stichprobe der Bevölkerung umfassen den rechnerischen Nachweis wurden, allgemeingültige Schlüsse ziehen will. Solche Zahlenrechnungen mögen auf anderen Gebieten interessant und un-

Reizende Zustände in der Chemnitzer Polizei

Der Reichstag ein Spiegel des Volks - Unzufriedenheit über die Chemnitzer Polizei - Einleitende Berichte, die die Unzufriedenheit über die Chemnitzer Polizei zeigen, die die Unzufriedenheit über die Chemnitzer Polizei zeigen, die die Unzufriedenheit über die Chemnitzer Polizei zeigen.

Chemnitz, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Chemnitzer Republikaner haben schon lange mit wachsender Erbitterung, daß die Haltung der Chemnitzer Polizei gegenüber den Nationalsozialisten werden behandelt, als seien sie republikanische Organisationen, besonders auch die Sozialdemokratie, mit offener Einseitigkeit in ihrer politischen Arbeit gehindert werden. Die jüngsten derartige lautende Äußerungen des Chemnitzer Polizeipräsidenten erreichte ihren Höhepunkt, als am Mittwoch das vom Parteivorstand der Sozialdemokratie herausgegebene Flugblatt „So beginnt das Dritte Reich“ verboten wurde. In diesem Flugblatt wird in sachlicher Form geschildert, was eine Diktaturregierung nach dem Muster der heiligen Dokumente bedeuten würde. Ungehört aber als das Verbot ist die Begründung, die ein offenes Plädoyer für die Nationalsozialistische Partei darstellt. In dem Schreiben des Chemnitzer Polizeipräsidenten an die Leitung der Sozialdemokratischen Partei Chemnitz heißt es:

„Der Fall Dr. Best ist noch völlig unaufgeklärt und umstritten. Seine Behandlung in einem Flugblatt, das dazu in einer Weise, die die Tat Dr. Bests auf das Schuldonto der Nationalsozialistischen Partei legt, ist geeignet, Beunruhigung in weite Kreise zu tragen, den Haß gegen den politischen Gegner noch weiter zu schüren und damit die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.“

An demselben Tage, an dem das Verbot erlassen wurde, erlaubte das Polizeipräsidium den Chemnitzer Nationalsozialisten, auf Plakaten den verurteilten Dr. Best als „Verräter der angeblichen Hochverratsdokumente“ anzukündigen. Mit anderen Worten: das Polizeipräsidium betreibt die Schuld der Nationalsozialistischen Partei, während es die Nazis in aller Öffentlichkeit mit dem Dr. Best und seinen hochverräterischen Machenschaften identifiziert. Gegen diesen offenen Mißbrauch der Amtsgewalt erhoben Vertreter der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion Be-

klagen bei der sächsischen Regierung mit dem Ergebnis, daß das Verbot innerhalb 24 Stunden aufgehoben wurde.

Für die einseitige Haltung des Chemnitzer Polizeipräsidenten ist nachfolgend Folgendes beweisend: Die Sozialdemokratische Partei hat für Dienstag in drei öffentlichen Versammlungen aufgerufen. Das Verbot, das die Unzufriedenheit über die Chemnitzer Polizei zeigt, wurde mit dieser Unzufriedenheit nicht genehmigt, da es geeignet ist, „aufzurufen“ zu wirken. Ferner wurde ein für Sonntag geplanter Kreislaufmarsch des Reichsbanners verboten, während ein Aufmarsch der Nazis genehmigt wurde. Bemerkenswert an dieser letzten Entscheidung ist, daß der Reichsbanner-Aufmarsch an der Peripherie der Stadt stattfinden sollte, so daß ein Zusammenstoß der beiden Mäße von vornherein ausgeschlossen war. Trotzdem wurde er verboten.

Auch innerhalb der unteren Polizeibeamtenschaft wächst die Erregung über die partielle Einstellung des Polizeipräsidenten Tag für Tag. In Briefen an die „Chemnitzer Volksstimme“ geben die Polizeibeamten ihre Erbitterung Ausdruck. So ist zum Beispiel festgestellt worden, daß ein Polizeimajor a. D. Jacius, der vor wenigen Wochen aus dem Dienst ausgeschied und heute ein Führer der Chemnitzer Nazis ist, immer noch in der Kaserne der Schutzpolizei ein- und ausgehen kann, die Schlüssel zu dem Dienstgebäude noch besitzt, an polizeilichen Übungen teilnimmt und dazu Polizeidienstfahrzeuge benützt. Polizeibeamte müssen heute noch in der Nacht vor der Villa des Herrn Jacius Wache stehen. Beschwerden der Beamten sind erfolglos geblieben. Ein anderer Polizeioffizier, von dem Busche-Haddenhausen, wurde kürzlich entlassen, weil er in einen Kaufhausdiebstahl in der Polizei-Krankenkasse verwickelt war. Dieser ehemalige Offizier ist gleichfalls in die Leitung der Chemnitzer Nazis eingetreten, darf aber trotzdem weiter in der Polizeikaserne wohnen.

Die Zustände in der Chemnitzer Polizei sind unhaltbar.

KPD-Sekretär zur SPD zurückgekehrt

Er enthüllt die Zustände in der KPD. - Politische Korruptionen der „Bonzen“ um ihrer Gehälter willen

Braunschweig, 5. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere KPD-Sekretär Willi Bauer er-
klärt in der Sonnabendausgabe des Braunschweiger „Volksfreund“ seinen Abtritt zur Sozialdemokratie. Bauer alias Busch war ein Jahrzehnt in leitenden Funktionen der KPD und verließ u. a. längere Zeit in Russland.

In einem längeren Artikel schildert der ehemalige KPD-Führer die Zustände in der kommunistischen Partei. Nachdem er die Abhängigkeit der Thälmann, Neumann, Kemmele, Pled, Stöcker usw. von den Kassen Stalins an einigen Beispielen dargelegt hat, fährt er fort: „Sie alle sind traditionelle Umfaller, die wegen der damit verbundenen finanziellen Einbuße nicht den Mut haben, die im stillen Kämmerlein eingefandene Politik bis zur Konsequenz durchzuführen. Das ist Gefinnungskorruption schlimmster Sorte. Von einem KPD-Arbeiter im Betriebe jedoch verlangt dieselbe Parteiloyalität, daß er die Politik seiner Partei auch auf die Gefahr des Existenzverlustes vertritt. Die KPD hat wiederholt die Parole ausgegeben, daß auch die kleinste Schwäche der sozialdemokratischen Führer an das Licht der Öffentlichkeit gejagt werden muß, um den Arbeitern das wahre Gesicht ihrer Führer aufzuzeigen. Niemals aber hat es die kommunistische Partei gewagt, das Privatleben ihrer „Größen“ den kommunistischen Arbeitern vor Augen zu führen. Wie hat man etwas davon gesehen, daß der mit Parteigeldern aufgebaute Apparat der Welt am Abend an einen der Arbeiterklasse bestimmt nicht sympathisch gegenüberstehenden Kapitalisten verpfändet ist, daß der Kapitalist Kapitalier den Inzeraten- und Autopark der Welt am Abend gepachtet hat und daß der Hugenberg der KPD, der Herr Willi Wingenberg, die Zinsen nutzend in den Zielen des Berliner Westens oder in anderen Paradiesen „anlegt“? Davon dürfen die „Vorkämpfer des proletarischen Bewusstseins“ selbstverständlich nichts schreiben, um so mehr widmen sie sich der Bekämpfung der sozialdemokratischen Führer. Der Kampf der heutigen KPD-Führer gegen die SPD ist ein Kampf der Existenzberechtigung der KPD-Angestellten.“

Bauer schiebt seinen Artikel mit der Aufforderung, daß es angeht die Zulassung in Deutschland Pflicht eines jeden einzelnen sein muß, sich an die Seite der Sozialdemokratischen Partei zum Kampf gegen den Faschismus zu stellen.

Das Stuttgarter Ergebnis:

| | Mandate | 1928 | 1930 |
|---------------------------|---------|------|--------|
| Sozialdemokraten | 46 810 | 7 | 40 611 |
| Nationalsozialisten | 44 599 | 7 | 22 587 |
| Kommunisten | 37 803 | 6 | 14 906 |
| Deutschnationale | 19 525 | 3 | 15 381 |
| Zentrum | 18 186 | 3 | 12 042 |
| Bürgerliche Einheitsliste | 23 104 | 3 | 35 953 |
| Kommunistische Opposition | 4 037 | | 51 897 |
| Frauenliste | 4 960 | | |

In der bürgerlichen Einheitsliste sind Demokraten, Deutsche Volkspartei, Volksrechtspartei und Nationale Volksgemeinschaft zusammengeschlossen. Die bisher aus dem Lande vorliegenden Einzelergebnisse, insbesondere die aus den Industriestädten zeigen, daß sich die Sozialdemokratie verhältnismäßig gut schlägt und durchweg die stärkste Partei bleiben dürfte. Ein Einbruch der Nazis in die margalische Front wird bisher von nirgends gemeldet. Auch in Stuttgart ging der Aufstieg der Nationalsozialisten ausschließlich auf Kosten der bürgerlichen Mitte.

Stuttgart, 7. Dezember. (Eigener Zunftbericht.)

In ihrem Kommentar zu den Gemeindevahlen in Stuttgart verweist die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ darauf, daß in dem Zweikampf zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten die Sozialdemokratische Partei den Sieg davongetragen habe. Die Nationalsozialistische Partei habe ihre ganze Kraft auf Stuttgart konzentriert. Trotzdem habe sie nur 21 Prozent der Stimmen zu erobert vermocht. Das beweise, wie weit Hitler entgegen seinen Erklärungen der letzten Tage noch von der Macht entfernt sei. Das Stuttgarter Ergebnis bleibe weit hinter dem Erfolg der Nazis in Heßen und selbst hinter ihrem Erfolg in Hamburg zurück. Bei keiner der letzten Wahlen hätten sie sich mit einem so bescheidenen Ausfall wie diesmal in Stuttgart begnügen müssen.

Marxisten erobern in Eppingen die Mehrheit

Mandatsgewinn der SPD in Honau

In Eppingen, einem Ort von 3000 Einwohnern in etwa 16 Kilometer Entfernung von Stuttgart, hielten sich bisher die sozialdemokratischen und kommunistischen Gemeinderatsmandate mit denen der Bürgerlichen die Waage. Am Sonntag hat sich das Bild völlig verändert. Jetzt haben Sozialdemokraten und Kommunisten in Eppingen die Mehrheit, trotzdem die Nazis auch Eppingen mit dem Waale bereits erobert hatten.

In Honau bei Reutlingen gewann die Sozialdemokratie ebenfalls ein Mandat und erlangte damit die Hälfte der Gemeinderatsitze überhaupt.

In Göppingen marschiert die SPD weit vor den Nationalsozialisten. Das Göppingener Ergebnis ist: SPD, 2870, KPD, 1100, Ztr, 1100, Deutschnationale 500, Demokraten 650, Nationalsozialisten 1450.

Es ist noch bemerkenswert, daß die Listen der Spalter Rosenfeld und Sendewitz bisher irgendwelche nennenswerten Erfolge überhaupt nicht erzielt haben.

Höring hält Disziplin

Er gibt die Herausgabe des „Deutschen Volkstürmers“ auf

Gen. Höring hat dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei am Sonnabend die Mitteilung zugehen lassen, daß ihm nichts ferner läge, als der Partei in der gegenwärtigen schwierigen Situation irgendwie entgegenzuarbeiten. Höring, der in seinem ganzen Leben nur den Kampf für die Ideale des Sozialismus und der Demokratie gekannt und für sie gelebt, für sie die größten Opfer gebracht hat, erklärt, daß er angesichts der seiner Meinung nach nicht zureichenden Beurteilung, die die Gründung des „Deutschen Volkstürmers“ im Parteiausfluß erfahren hat, das Erscheinen dieses Blattes sofort einstellt, um dadurch das Zeichen seiner engeren Verbundenheit mit der Gesamtpartei zu ihren Kämpfen und Zielen wiederum zum Ausdruck zu bringen.

Der Parteivorstand gibt seiner Genugtuung Ausdruck, daß damit diese Angelegenheit — im Gegensatz zu anderen Vorwürfen der jüngsten Vergangenheit — in partei-genössischer Weise bereinigt ist und Höring wie bisher im Rahmen der Partei gegen die ungeheuerliche Not unseres Volkes, gegen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftslend für Demokratie und Sozialismus kämpfen wird.

Die Gemeindevahlen in Württemberg

Ziemlich das gleiche Bild wie bei den letzten Wahlen. - Auch hier Verluste der Sozialdemokratie. - Vergleichbarkeit mit früheren Wahlen nur gering

Der Ausgang der württembergischen Gemeindevahlen läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, weil die Abstimmungsergebnisse aus den Städten, insbesondere aber aus dem Lande, nach dem württembergischen Gemeindegesetz erst im Laufe des heutigen Tages in Stuttgart bei der amtlichen Wahlleitung eintreffen. Vorläufig liegt nur das Gesamtergebnis von Stuttgart-Stadt vor. Es zeigt das gleiche Bild, wie alle Wahlen der letzten Zeit. Der Radikalismus auf der Rechten und der Linken hat auch in der württembergischen Hauptstadt seinen Aufstieg fortgesetzt, während die bürgerliche Mitte ziemlich zerstückelt ist, und die Sozialdemokratie gegenüber ihrer bisherigen Stärke einen Verlust von etwa 15 Prozent zu verzeichnen hat.

Die Wahlbeteiligung war in Stuttgart außerordentlich hoch. Sie betrug 80 Prozent gegenüber 33,3 Prozent bei den letzten Gemeindevahlen im Jahre 1928. Im Vergleich zu den Stuttgarter Oberbürgermeisterwahlen im April, zu denen Kommunisten und Nationalsozialisten besondere Kandidaten aufgestellt hatten, gewannen die Kommunisten 14 000 Stimmen und die Nationalsozialisten 19 000 Stimmen.

Ein Vergleich der Wahlergebnisse mit den Stimmziffern der Reichstagswahl des Jahres 1930 ist insofern erschwerend, als die Zahl der Wahlberechtigten durch die Vorkrist der einjährigen Ortsansässigkeit bei der Gemeinderatswahl erheblich geringer ist. Andererseits werden auch die Vergleichsziffern von der letzten Gemeinderatswahl vom Jahre 1928 wegen verschiedener Eingemeindungen den veränderten Verhältnissen nicht ganz gerecht. Abgesehen davon betrug die Wahlbeteiligung damals in Stuttgart nur 33 Prozent.

bedenklich sein. In der Ernährung und auf volksgesundheitlichem Gebiete sind sie gefährlich, weil sie irreführen und einen allgemeinen Lebensstandard vortäuschen, der nicht mehr vorhanden ist.

Freizeit-Programme

Mit und ohne nur gute Lieder
kann man die Zeit genießen

Am 2. Dezember verspricht nach langem
Warten, mit großer Geduld ertragenem Leben
ein lieber, guter Mann, unser lieber, guter
Herr, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Kusche
im Alter von 83 Jahren.

Breslau, den 9. Dezember 1931
Heinestraße 52

In bester Trauer:
Anna Kusche, m. l. H.

Verdigung: Dienstag, den 8. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, von der Kapelle des Salvator-
Friedhofes, Knute Lohestraße, aus. 6301

Winterhilfe

18⁰⁰

Mittwoch, den 9. Dezember 1931
Donnerstag „10.“ „1931
Freitag „11.“ „1931
Sonntag „12.“ „1931

Kleiner 7⁰⁰, Kassenöffnung 8⁰⁰, Eintrittspreis 50 Pf.
Verkauf in den Elektrogeschäften (Instalateure)

Aus dem Programm:
**Die Elektrizi-
m im Dienste der Hausfrau**
mit Josef Halpern als Conférencier

Vorführung neuester elektr. Haushaltsgeräte
Elektrisches Kochen und Backen
Verteilen von Kostproben
Verlosung wertvoller elektrischer Geräte
Die Eintrittskarte gilt als Los

Wichtige Mitwirkende:
Garda Fuchs u. Charlotte Scott vom Stadttheaterballett
Electra-Konzert: Musikhaus Felix Kayser
Wäsche und Berufsbildung: Iahnhaus Bielechowsky
Nikolaier, 72/74, E.d. Herrenstraße
Küchenmöbel: Krimke & Co., Neue Graupenstr. 7
Koch- und Backgut werden in lebenswürdiger Weise
ausg. v. Rudolf Dietrich, Nordsee-Hochseefische & Co., usw.

Billige Volkswacht-Bücher

Billige Bilderbücher in jeder Größe

| | | |
|--------------------------|----------|--|
| Für die JUGEND | 10 Pf. | Sanson: Hektor von Paris Karl May: Der Pfahmann |
| | 25 Pf. | Brachvogel: Pionier Mysing: Die schöne Albingenserin |
| | 90 Pf. | De Haas: Theodor, der Jäger De Haas: Der jüngste Reiter Hegeler: Otto der Schmied v. Zobeltitz: Spiel m. d. Abenteuer |
| | 1.80 Mk. | Jack London: Goldgräber am Yukon Jack London: Teufel von Fualto |
| | 3.80 Mk. | Jack London: Hund von Makambo |
| Für ERWACHSENE | 90 Pf. | Domela: Der falsche Prinz |
| | 1.50 Mk. | Ullitz: Der Schatzwächter Ullitz: Der Bastard |
| | 2.85 Mk. | Knauer: Konversations-Lexikon Werfel: Verdi, Roman der Oper Hauptmann: Insel der groß. Mütter |
| | 3.60 Mk. | Edschmidt: Lord Byron |
| | 3.75 Mk. | 30 Erzähler des neuen Rußland |
| | 4.80 Mk. | Das Europa-Buch Das Buch der fernen Welt |
| | 5.00 Mk. | Frank: Von drei Millionen; Drei |

Zu beziehen in den Volkswacht-Buchhandlungen:
Neue Graupenstraße 5 und Flurstraße 4

STADTHEATER

Montag, 20 bis 22.30
Bozario

Dienstag, 20 bis gegen 22.45
Donn. Vorstellung 7.7

Spul im Schloß
Mittwoch, 20-13
Eröffnung

Die Blume von Hawaii

Selbstverbraucher!

Land, Brauereie, Beamte,
Laut Möbel im Volkspreis.
Wichtig alle Arten elegante
und einfache. An den Sonntagen
vor Weihnachten ger-
öffnet. Wohnungen an den
Lagerhallen des ersten Bres-
lauer Möbel-Vollspeicher
Robert Wilhelm Stacho,
Wellner Straße 9.

LOBETHEATER

Tägl. 20.15-22.30 Uhr
Wilhelm Tell

**Buchhandlung
VOLKSWACHT**

Modernes Antiquariat
BRESLAU
Neue Graupenstraße 5

Elektrogemeinschaft

Genossen! Fahrräder u. Ersatzteile kauft ihr am
billigst. Fahrradhaus Sleg Neumarkt 19
(neb. Barack) (neb. Barack)

Saferte erzielen in unserer Zeitung
— den größten Erfolg! —

THALIATHEATER

Tägl. 20.15-22 Uhr
Kopf in der Schlinge

Adamynin bei **Rheuma**
Nierenleiden etc

In allen Apotheken erhältlich!

Carl ADAMY
Breslau, Blücherplatz 3
(Möhren-Apotheke) **Adamynin**

Schauspielhaus

Die letzten 3 Wochen!
Waffspiel

Deutsches Theater, München
Täglich 8 1/2 Uhr

Am weißen Röhl
Samstags- und Sonntag,
nachm. 3 1/2 Uhr

Gustl Stark-Gstettenbauer
in
Katada—Katada
Weihnachtsrevue
für kleine und große Kinder
Freie 50 Pf. bis 2.00 RM.

**Als
Weihnachtsgabe**

bringt das Dezemberheft der Schlesischen Monatshefte
„Zwei Weihnachtslieder des Angelus Silesius“ (Noten)
von Dr. Peter Epstein und einen reichbebilderten Auf-
satz über schlesische Krippen von Direktor Edmund
Gleaser. Den Literaturfreund wird eine köstliche Probe
aus Gerhart Hauptmanns neuem Buche „Die Hochzeit
auf Buchenhorst“ und eine Arbeit von Dr. Werner Milch
über den frühverstorbenen schlesischen Dichter Georg
Heym interessieren. Prof. dell'Antonio veranschaulicht
in Wort und Bild den modernen schlesischen Bildhauer
Oswald Herzog. Leo Mücke erzählt in einer volks-
rühmlichen Skizze „Als ich noch der Bergschulmeister war“
aus dem Leben im Glatzer Grenzlande. Die aktuelle
schlesische Rundschau beschließt das vielgestaltige Heft,
dem auch das Inhaltsverzeichnis des abgeschlossenen
achten Jahrganges beigegeben ist. Das Heft ist in jeder
Buchhandlung od. beim Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1,
zum Preise von 1.— RM. erhältlich. Lesen Sie ständig

die Schlesischen Monatshefte

Heute 20 Uhr:
Großer Konzertsaal
5. Abonnements-Konzert
der Schlesisch. Philharmonie
Dir.: Richard Lert
Sol.: Wilh. Kappell (Klavier)

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn

**Wilhelm
Liebknecht**
Mit 1 Bildnis 90 Pf. bis 1.00
Volkswacht-Buchhandlung

**Gummi-
Preisabbau**

Ständige Verbraucher von
hygienischen nahtlos. Gummi-
waren sparen weit über die
Hälfte ihrer bisherigen Aus-
gaben. Tagespreis 21.1.—
franko gegen Voreinsendung
auf Postnummer 19205.
Suggeriertes Versandhaus
Barfüßler Morgenstern
Frankfurt a. M. 65
Schließfach 47.

Druckerei Volkswacht
erz. moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Es ist neu erschienen:
**Kinderland
1932**

Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in
Stadt und Land. Reich illustriert.
Farbige Bilder beleben das Buch.
Sprudelnde Lebensfreude vom
ersten bis zum letzten Blatt.
Die Kinder haben selbst daran
mitgearbeitet. Das Kinderland
kostet 1.50 RM. Zu haben in
allen Parteibuchhandlungen.

Uranium
12 Monatshefte
und 4 Bücher
**Des Profetaris-
kosmos**
So bezieht auch die Welt
u. die Weltanschauung

Wohnungen
Suche anständigen, leub-
Herrn für Log
3.75 RM. wöchentlich
Radiobehaltung. Günst.
Friedr. Wilh.-Str. 97, 98b.

Wir empfehlen uns bestens

W. Popp & Co., Breslau II
Fernruf 30689

Erste und älteste Firma am Platze
Lieferant des Gewerkschaftshauses

Fleischsalat und Mayonnaise

Max Tamberg
Breslau 21, Gräbschener Str. 132
Telephon: 30518

Schlosserei :: Eisenkonstruktion

Pomanti *der köstliche
Apfelsaft*

Wissen
Sie
Nach-
ahmungen
zurück!

REINHARD BISCHOFF
Herdainstr. 69 u. Augustastr. 9
Telefon: 39172 und 50426

Kraftwagen - Reparaturwerkstatt

Magnet- u. Autolicht-Werkstätten
Inh. Paul Glamsch — Fernruf 58729
Breslau 6, Posener Straße 48-52
Werkstätte für sämtliche Reparaturen an Magneten,
Lichtmaschinen, Anlassern, Akkumulatorenbau und
-Reparatur, Ladestation, Varta-Batterien

**Druckerei
Volkswacht**
fertig
moderne
Drucksachen
Breslau 2
Flurstr. 4/6

Die Kreis-Spar- u. Girokasse
des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15

nimmt

Spareinlagen
in jeder Höhe unter
günstigen Bedingungen
entgegen.

Gas / Wasser
u. Kanalisation

O. Unikower, Kaiser-Wilhelm-Straße 60

Elektromotoren
Reparaturwerkstatt seit 1907
Kauf — Tausch — Miete
Carl Fallender Matthiasstr. 39
Tel. 44254

Berücksichtigt unsere Inserenten

Heinrich Edion
Breslau 6, Friedrich-Karl-Str. 7
Spirituosen- und Likör-Fabrik

Es lobt, wer probt den guten Korn,
wenn Du ihn kaufst beim Edion

Für Drucksachen u. Inserate

Schönhals Klischees
Reuschestr. 51 Tel. 56844

Wein ist billig!
Wer deutschen Wein trinkt,
hilft den notleidenden deutschen Weinbauern

Bevorzugen Sie

Raiffeisen-Weine!

Zu haben zu Originalpreisen in vielen Kolonial-
waren- und Delikatessengeschäften, auch in der
Provinz, sowie im Hauptbüro der Raiffeisen-
Weinkellerei, Breslau, Junkernstraße 41/43

**gibt Kraft
und Gesundheit**

Es ist erhältlich nur in den Edeka-Geschäften



Gaskoks

der gute Brennstoff
für Zentralheizungen
und Füllöfen.
Zu beziehen durch die

**Städt.
Gaswerke**
Telefon 394 91
oder durch die Kohlen-
händler.



Die „Schweinererei“

Vernehmung des Vizepräsidenten über Professor Klotz.

Sonabend wurde im Calmette-Präsidium der Oberregierungsrat Dr. Stord, der Direktor des Jugendamtes, über das Verhör von Professor Klotz nach dem Erkennen des Vizepräsidenten vernommen. Er bezeugte: „Am 3. Mai 1930 habe ich eine Unterredung mit Professor Klotz. Er erzählte mir, daß er in den letzten Tagen habe die Sektion eines Kindes stattgefunden, das an Tuberkulose gestorben sei. Die Sektion habe ergeben, daß es sich um eine Tuberkuloseinfektion handele, die als Keim für die Tuberkuloseinfektion angesehen werden könne. Er sagte mir, daß er als staatlicher Kinderarzt bedürftig sei, daß nichts geschehe und er sich dann, was er machen solle. Ich rief ihm, die Sektion des Gesundheitsrates anzuregen. In einer zweiten Unterredung, die 14 Tage später mit Professor Klotz hatte, fielen von seiner Seite die Worte: „Was soll man denn nur den Eltern sagen, daß hier eine Schweinererei passiert.“ Auf Befragen erklärte Oberregierungsrat Dr. Stord: „Ich habe nicht so aufgefaßt, daß im Laboratorium etwas verkehrt ist.“

Rechtsanwalt Dr. Jhde beantragte, den Oberregierungsrat Stord als Zeugen darüber zu vernehmen, daß der Staat den Eltern, deren Kinder mit BCG geimpft sind, eventuellen Schadenersatz angeboten habe. Rechtsanwalt Dr. Wittern erwiderte, daß es sich hierbei um ein „Angebot“ des Staates handele, sondern um ein langwieriges Verhandlungsergebnis zwischen Staat und Eltern. Der Vertreter der Calmettegegner, Ministermann, brachte zum Ausdruck, daß er es nicht für angebracht halte, wenn im Rahmen des Strafprozesses diese zivilrechtlichen Fragen erörtert werden würden. Dr. Wittern antwortete, daß er im Hinblick auf das allgemeine Interesse, das an der Klärung der Sache bestehe, die Erörterung der zivilrechtlichen Fragen für vorteilhaft halte. Er schloß: „Ich richte an die gesamte Welt den Appell: Ihr werdet durch diesen Prozeß haben, helft dem Staat dabei!“

Auch Frankreich bleibt nicht verschont



Unser Bild aus Paris, das Arbeitslose vor einer Volksküche zeigt, ist ein Beweis dafür, daß auch in Frankreich trotz der Geldhamsterei das Gespenst der Arbeitslosigkeit nicht unbekannt ist. Während noch vor einiger Zeit von der

Regierung die Zahl der Unbeschäftigten mit 50 000 angegeben wurde, gibt man jetzt bereits eine halbe Million zu — von privater Seite wird die Zahl der Erwerbslosen sogar auf eine Million geschätzt.

Explosion in einem Postamt

Verstärkter Raubüberfall

Im Schalterraum des Postamts in Unna explodierte am Sonntagabend ein Paket. Ein junges Mädchen erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Publikum stürzte panikartig aus dem Raum. Brand konnte von einem Beamten gelöscht werden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um ein mit einem dynamit verpacktes Paket handelte, das in einem Fahrstuhl durch die Explosion entstandenen Verwirrung ein Raubüberfall ausgeführt werden sollte. Die Oberpostdirektion hat die Ergreifung der Täter eine Belohnung ausgesetzt. Die Täter sind bisher noch unbekannt.

Ein vierter Toter im Grenzwalde von Ruitbrod gefunden

Die dreifache Mordtat im Walde von Ruitbrod, die im holländischen Grenzgebiet außerordentlich großes Aufsehen erregt, scheint eine neue Wendung zu nehmen. Die holländische Gendarmerie hat in der Nähe der Grube, in der die drei Opfer holländischer Meuchelmörder gefunden wurden, die Leiche eines etwa einem halben Jahr in den Forstungen des Annatales verlorene vierjährigen jungen Mannes aus Ruitbrod ausgegraben. Ruitbrod, der auf deutschem Gebiet wohnte, war seinerzeit mit seinem Fahrrad in die Forstungen gefahren, um nach von ihm ausgelegten Kaninchenfallen zu sehen. Von dieser Fahrt war er nicht mehr zurückgekehrt. Man nimmt nun an, daß auch dieser Mord mit der dreifachen Mordtat zusammenhängt.

Mord an einem 19-jährigen Mädchen

Zu Unterbismarck im Kreise Rauenburg ist die 19-jährige Tochter des Besitzers Möring unter seltsamen Umständen ermordet worden. Das Mädchen hatte am Sonntagabend ein Brief mit der Aufforderung erhalten, um 17 Uhr an einer bestimmten Stelle einzutreffen. Es blieb aber zu Hause. Gegen 7 Uhr wurde an sein Fenster geklopft, worauf es das Haus verließ. Gegen Morgen wurde es mit durchschnittenen Hals tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Messer und die Klinge eines Rasiermessers. Der Verdacht des Mordes wurde ein Einwohner von Unterbismarck verhaftet.

Heroin zentnerweise!

Durch intensive Zusammenarbeit der Polizeibehörden von Berlin, Paris, Marseille und Konstantinopel wurde in Hamburg ein großer Heroin- und Morphiumlager entdeckt. Im Zusammenhang hiermit wurde auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin der als Kaufguthändler bekannte Kaufmann del Gracio aus New York festgenommen, außerdem in der Berliner Wohnung der afghanische Staatsangehörige Sena Moses. Del Gracio steht in besonderer Geschäftsverbindung mit dem türkischen Kaufguthändler Eren San, der der Absender der als „Metallfarben“ deklarierten und über Marseille und Paris nach Hamburg dirigierten Heroinlieferung war.

Sprengstoffattentat auf ein Erholungsheim

In der Nacht zum Sonntag wurde in Walded am Rande des Erholungsheims Wiegand ein Sprengstoffattentat verübt. Unbekannte Täter brachten vor der Haustür eine Sprengladung zur Entzündung, deren Wirkung so stark war, daß sämtliche Fensterheben zertrümmert wurden. Die Wände und Decken stürzten ein. Der Besitzer des Heims erlitt durch umherfliegende Splitter schwere Verletzungen.

Haben Sie 'ne Tochter, Herr Gerichtshof?

Gemüthliche Unterhaltung in Moabit

Berlin. „Seh'n Sie mal, Herr Senatspräsident, was habe ich nu jetzt gemacht? Ich habe den Herrn Kläjer geschickt, er ist ein Quatschkopp. Is denn dat so schlimm?“

Richter: „So, und wer hat den Kläjer die Treppe heruntergeschmissen?“

Beklagter: „Det habe ich nur gemacht, weil er et vadiant hat.“

Richter: „Und warum hat er es verdient?“

Beklagter: „Ja habe eine Tochter, Herr Obgerichtshof, haben Sie eine Tochter?“

Richter: „Was soll das?“

Beklagter: „Na, ich meene, wenn Sie doch 'ne Tochter haben, denn werden Sie mir besser verstehen. Seh'n Sie, Herr Senatspräsident, was meene Tochter, die Lore is, also det is een ganz feinet Mädchen, die maniert sich sojar (lies maniert) und badet jeden Sonnabend. Jawohl, det is een ganz gebildet Mädchen. Also, Herr Präsident, die Lore, det wäre auch eine Frau for einen höheren Beamten oder so wat! Und diese, meene Lore, jing mit den Kläjer, der ja nur een kleiner Buchhalter is, der stüher früher mal so een Portofasseningling war! Een Binischer, mit Verlaub zu sagen!“

„Sie, Herr!“ springt der als Binischer Apostrophierte auf. Doch der Beklagte fährt leutenruhig fort:

„Also, jing der Binischer, ich kann doch Herr Binischer sehen, mit meene Lore aus. Kommt die Lore zu Hause und ich frage ihr: „Lorchen, hat er oder hat er nich?“ Sagt sie: „Nee, Bata.“ Jetzt die Lore mit ihm den zweiten Sonnabend aus. Ich frage wieda: „Lorchen, hat er oder hat er nich?“ Er hatte wieda nich. Den dritten Sonnabend frage ich wieda und wieda saht det Mädel: „Nee, Bata, er hat nich!“

Richter: „Ja, was sollte er denn, ich meine, der Kläjer, was sollte er denn gemacht haben?“

Beklagter (kopfschüttelnd): „Herr Obergerichtshof, ich floode, Sie hab'n keine Tochter! Na, was sollte denn der Kläjer gemacht haben? Einen Heiratsantrag! Wo doch die Lore so een feinet Mädchen is! Also, wie der Kläjer denn am nächsten Sonnabend kam, da habe ich ihn jestracht: „Werta Herr, woll'n Sie die Lore zu Ihrer werken Frau haben oder nich?“ Wissen Sie, Herr Präsident, wat der jersacht hat? Er hat jersacht, von meiner Standesamt und so, ich soll ihm bei die heutige Zeit nich mit solche Sachen kommen! Na, da habe ich ihm jersacht, er sei een Quatschkopp und habe ihn die Treppe ohne Fahrstuhl runter-rutschen lassen!“

Richter: „Na, wir wollen also einen Vergleich schließen. Sie nehmen alles mit dem Ausdruck des Bedauerns zurüd.“

Beklagter: „Aba, ich kann et ja nich zurücknehm'n, dei mit die Treppe, ich hab' ihn ja schon runterlassen lassen!“

Richter: „Aber, Sie können doch erklären, daß Sie es bereuen.“

Beklagter: „I wo, ich bereu' det nich.“

Und weil der Beklagte nichts bereut, wurde er zu einer Geldstrafe von dreißig Mark verurteilt.

Der Beklagte legt die dreißig Mark auf den Tisch des Hauptes und meint zu dem Kläjer: „Na, for meen teuret Geld muß ich ihn aba nochmal jachen: „Een Quatschkopp sind Sie! Malsjeet!“

Und er verläßt erhobenen Hauptes den Saal.

Die Vernehmung des Landtagsabgeordneten Labendorff abgeschlossen

Die verantwortliche Vernehmung des Landtagsabgeordneten Labendorff wegen des Zusammenbruchs der Hausbesitzerbank ist jetzt vom Staatsanwalt in Berlin abgeschlossen worden. Labendorff hat auf das Entschiedenste bekräftigt, von den vorgekommenen Bilanzfälschungen etwas gewußt oder dabei mitgewirkt zu haben. Er behauptet, sei erst durch den flüchtigen Direktor Seiffert getäuscht worden zu sein. Am Montag nächster Woche wird mit der verantwortlichen Vernehmung des Justizratsmitgliedes Le Visieur begonnen werden.

Selbstmord des Leiters des Potsdamer Bauamtes

Gestern mittag erschog sich in seiner Wohnung in der Moltkestraße 2 zu Potsdam der Leiter des Städtischen Bauamtes, Stadtbaurat Fischer. Infolge der Vorkommnisse in seinem Dezernat und der damit zusammenhängenden Vernehmungen und Untersuchungen hatte Stadtbaurat Fischer einen Nervenzusammenbruch erlitten, der ihn zu diesem unglückseligen Schritt getrieben haben dürfte. Gegen Fischer schwebte keinerlei Verdacht und bisher hat die Untersuchung auch keinerlei Anhaltspunkte für ein Verschulden seinerseits ergeben.

Stempel-Beschränkung

Da sich immer deutlicher herausgestellt hat, daß ein vollständiges Verbot aller einzelnen Anklagepunkte im Berliner Stempelprozeß das Gericht noch monatelang beschäftigen würde, befaßt sich die preussische Justizaußsichtsbehörde mit der Frage, ob die Staatsanwaltschaft I in Berlin nicht auf eine Reihe von Anklagepunkten verzichten kann. Würde sich die Staatsanwaltschaft mit der Aufklärung der schwersten und wirklich durchschlagenden Fälle begnügen, so wäre ein solcher Verzicht auf alle Nebenächlichkeiten durchaus im Sinne der neuesten Verfügung des preussischen Justizministers, in der entsprechende Konzentrierung nicht zuletzt auch im Interesse der Steuerzahler verlangt wird. Indes hängen Beschränkungsbeschlüsse nicht nur vom Willen der Justizbehörden, der Richter und der Staatsanwälte, sondern auch vom jeweiligen Einverständnis der Angeklagten ab.

Kommerzienrat Meußdörfer gestorben

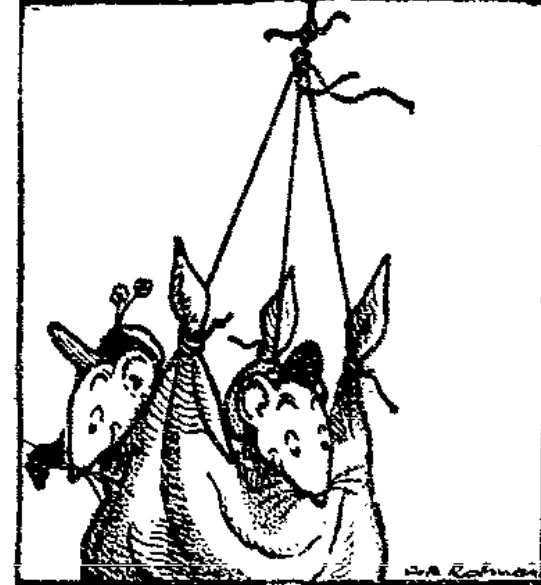
In Kulmbach ist nach langem schwerem Leiden Kommerzienrat Meußdörfer gestorben. Meußdörfer, der Inhaber der Kulmbacher Brauerei, wurde vor einiger Zeit bekannt durch den eigenartigen Tod seiner Frau, an dem er angeblich die Schuld tragen sollte. Der Kommerzienrat wurde längere Zeit in Untersuchungshaft gehalten, bis sich seine Unschuld herausgestellt hatte.

Studentenstreik

Die 1200 Schüler der Mathematik- und Wasserbauocher der Technischen Hochschule in Sofia sind in Streik getreten. Die jungen Leute behaupten, viel zu strenge und völlig ungerechtfertigte Zensuren erhalten zu haben.

Die Geschichte von der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Kotman.

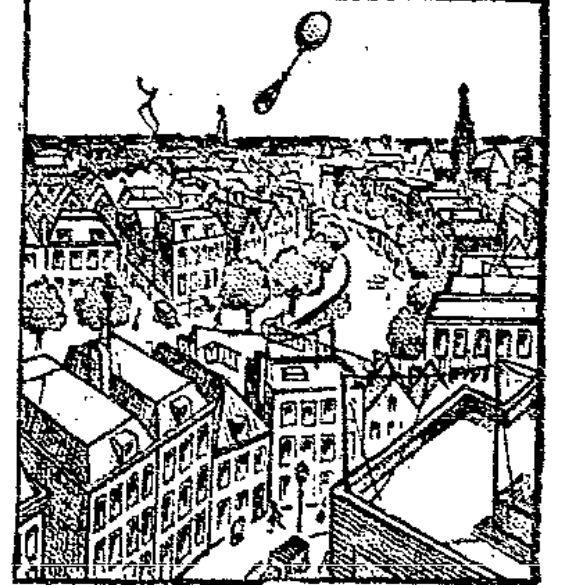


69

Ich will euch ehrlich sagen, daß ich mich nicht so ganz wohl fühlte, als wir da so hoch oben in der Luft schwebten. Denn erst jetzt dachte ich darüber nach, wie wir wieder herunter kommen sollten. Während ich so darüber nachgrübelte, wurden wir vom Wind immer weiter fortgetrieben.

70

Schon bald flogen wir über eine große Menge von Häusern. Nein! Soviel Häuser hatte ich noch nie miteinander gesehen! Zitternase erzählte mir, daß das eine Stadt sei. Inzwischen sank unjer Luftballon allmählich; er war bestimmt nicht mehr allzu gut!



(Fortsetzung folgt.)

Vorsicht! Schwächler in der Kleidung?

Überall spricht man von Kleidung. Das hat flüchtige Kunde auf den Plan gezogen. Eine neue Schwächler ist entstanden. Mehr als 100 neue Kleidungsstücke werden von Zeit zu Zeit aus den Modellen der Welt. Sie werden auch den Schwächler, seien die Bekleidung eines lässlichen Kleidungs. Keine von Grundem der Kleidung mag sich weniger schmeichele Ideale befinden. In den weißen Reihen gehen jedoch keine Schwächler auf den Namen von Arbeitstagen zu.

Wer für die Kleidung einen Kauf braucht, wende sich an die Gewerkschaften, vor allem an die Kreis- und Landesverbände des Deutschen Unbearbeitetenverbandes.

Textilerverhandlungen für Schlessen gescheitert

Arbeitgeber fordern Lohnkürzungen bis 51 Prozent

Die Lohnverhandlungen für die schlesische Textilindustrie wurden am Sonnabend als ergebnislos abgebrochen. Ursprünglich hatten die Arbeitgeber Forderungen übermittleit, die eine Rückführung der Lohnhöhe auf den Stand von 1927 bedeuteten. Das wäre einer Kürzung der Löhne von 14 bis 28 Prozent gleichgekommen. Später erhöhten sie diese Forderungen und wünschten die Rückführung des Lohnes auf den Stand vom 8. Juni 1926. Das bedeutet eine Lohnsenkung von rund 21 bis 31 Prozent.

Diese Zumutung wurde von den Vertretern der Arbeitnehmer abgelehnt.

Gehaltskürzung in der sächsischen Textilindustrie

Für die Angestellten und Werkmeister der sächsischen Textilindustrie wurde in freier Vereinbarung ein neuer Gehaltstarif abgeschlossen. Er bringt eine Kürzung der Gehälter um 5 Prozent ab 1. Dezember.

Gewerkschafter!

Beteiligt Euch an der Ruttner-Versammlung morgen abend im Schiefwerder!
Genosse Ruttner hält Abrechnung mit den Faschisten!

Direktor Fiebinger von Schwerin & Söhne

hat durch sein Verhalten gegenüber dem Betriebsrat der Firma sogar den Sekerkeufel in Bewegung versetzt. Er hat in seinem Jörn dem Direktor Fiebinger ein falsches Wort in den Mund gelegt, das wir hiermit korrigieren. Es muß im ersten Absatz unseres am Sonnabend über die Firma Schwerin & Söhne veröffentlichten Berichtes heißen: „Diese Erklärung des Arbeiterrates hatte Direktor Fiebinger betagt in Aufregung gebracht, daß er die beiden Vorsitzenden, Betriebs- und Arbeiterrat, in einen Motorraum rufen ließ und dort den beiden Arbeitervertretern die Erklärung (nicht Entlassung) zubrückte, daß weder ein Kommerzienrat Schwerin noch ein Junior Schwerin etwas zu sagen hätte, er (Fiebinger) sei Direktor der A.-G.“ u. i. i.

So sehen die Nazis als Volkswirtschaftler aus

Vor einiger Zeit war in dem Zentralorgan der Nationalsozialistischen Partei ein hervorragender Stelle ein Artikel über die Zinsfrage zu lesen. Der Inhalt des Artikels war ausgemachter Blödsinn, und der „Deutsche Volkswirt“, dem man gewiß nicht absprechen kann, daß er etwas von den Dingen versteht, beschleunigte das dem Nazi-Organ.

Nach dem normalen Verlauf, den solche Kundgebungen im „Völkischen Beobachter“ nehmen, hätte die Sache damit abgetan sein können. In diesem Falle kam es aber anders. Der Verfasser des Artikels, ein gewisser Meier, schrieb an den „Deutschen Volkswirt“ einen Brief, in dem er ausführte, daß der von ihm veröffentlichte Artikel sein erster Versuch sei, die Zinsfrage darzustellen. Dem fügt er zu, daß er seinen nationalökonomischen Bücher lese und noch lehrere vernehme. Aber er habe sich zu helfen gewußt. Redewendungen in dem Artikel habe er aus den Redaktionen der „Frankfurter Zeitung“ entnommen, die von dem bekannten Nationalökonom Adolf Weber stammen.

Eine Durchsicht des Artikels Webers zeigt nun, daß die von Meier reproduzierten Redewendungen einfach sinnlos und ohne Zusammenhang den Ausführungen Adolf Webers entnommen worden sind. Offenbar hat Meier den Artikel von Weber ebensowenig verstanden wie die übrige nationalökonomische Literatur. Das sind aber die volkswirtschaftlichen Weisheiten im „Völkischen Beobachter“, und in diesem Treib verdrängt man den Verstand im Lande den Kopf. Wir müssen schon sagen, daß wir etwas Gewissenhaftes noch nicht erlebt haben.

Die Lage auf den Realkreditmärkten

hat sich im Oktober weiter verschlechtert. Im Oktober ist abermals, zum ersten Male im Juli 1931, ein Rückgang im Umlauf von Pfandbriefen und Kommunalobligationen eingetreten. Der Umlauf an Pfandbriefen betrug im Oktober nur 19,82 Milliarden Mark gegenüber 19 Milliarden Mark im Vormonat und an Kommunalobligationen 730,000 Mark gegenüber 728 Millionen Mark. Der Umlauf verminderte sich bei den Pfandbriefen im Inlande von 6331,57 Millionen Mark auf 6331,61 Millionen Mark, im Auslande von 459,97 Millionen Mark auf 47,21 Millionen Mark und bei den Kommunalobligationen von 2039,02 Millionen Mark auf 2036,45 Millionen Mark im Inlande und von 207,47 Millionen Mark auf 206,69 Millionen Mark im Auslande.

Rückläufige Teuerungszahlen

Der Teuerungszindex ist im Monat November weiter zurückgegangen, und zwar errechnet das Reichstatistische Amt einen Rückgang von 0,4 Prozent auf 131,9. Im einzelnen wird über die Entwicklung folgender mitgeteilt:
Die Reichsindex für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des

Teuerungszindex im November 1931 im Vergleich mit dem Teuerungszindex vom 1. 1. 1927. In dem Rückgang hat hauptsächlich die Bekleidungskategorie und die Bekleidungskosten. Es hat sich im Vergleich mit dem Teuerungszindex vom 1. 1. 1927 auf 131,9 für die Bekleidung um 1,7 p. D. auf 131,9 und für den gesamten Teuerungszindex um 0,4 p. D. auf 131,9. Die Teuerungsziffer für Bekleidung hat sich im Vergleich mit dem Teuerungszindex vom 1. 1. 1927 auf 131,9 für die Bekleidung um 1,7 p. D. auf 131,9 und für den gesamten Teuerungszindex um 0,4 p. D. auf 131,9. Die Teuerungsziffer für Bekleidung hat sich im Vergleich mit dem Teuerungszindex vom 1. 1. 1927 auf 131,9 für die Bekleidung um 1,7 p. D. auf 131,9 und für den gesamten Teuerungszindex um 0,4 p. D. auf 131,9.

| | Januar 1927 | Dezember 1927 | November 1930 | November 1931 |
|----------------------|-------------|---------------|---------------|---------------|
| Gesamtindex | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 131,9 |
| Bekleidung | 144,9 | 151,9 | 152,6 | 151,9 |
| Ernährung | 160,7 | 152,6 | 137,6 | 121,9 |
| Wohnung | 104,0 | 126,4 | 130,7 | 120,0 |
| Heizung, Beleuchtung | 144,7 | 148,4 | 152,4 | 140,0 |
| Bekleidung | 156,7 | 166,7 | 154,6 | 131,9 |
| Sonstiger Bedarf | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Wichtigster Bedarf | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Wenn man den Index vom November 1931 mit dem Index von 1927 vergleicht, so ergibt sich gegenüber Anfang 1927 ein

Die Konsumvereine in der Krise

Die dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften haben auch im dritten Vierteljahr 1931 eine zusehender Entwicklung genommen. Allerdings muß man sagen, daß sich die Krise immer mehr bemerkbar macht und die Kaufkraft der Mitglieder droht. Die letzten Vorkriegsperiode, die dem Konsumverein nahestehen, sind vorzugsweise Opfer der Krise. Die Entwicklung geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

| | 3. Vierteljahr 1929 | 3. Vierteljahr 1930 | 2. Vierteljahr 1931 | 3. Vierteljahr 1931 |
|--|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Mitglieder | 2 842 280 | 2 917 735 | 2 930 193 | 2 924 043 |
| Umsatz in Mill. M. | 299 | 292 | 262 | 252 |
| Umsatz pro Mitglied in Mill. M. | 105,30 | 100,20 | 89,28 | 86,05 |
| Umsatz der GGG in Millionen Mark | 134 | 138,75 | 101,8 | 114,11 |
| Im Verhältnis zum Umsatz der Genossenschaften | 44,79 % | 45,76 % | 38,91 % | 45,29 % |
| Umsatz der GGG-Eigenbetriebe in Millionen Mark | 33,22 | 36,15 | 33,84 | 40,51 |
| Im Verhältnis zum Umsatz der Genossenschaften | 11,11 | 12,37 | 12,94 | 16,08 |
| Spareinlagen in Millionen Mark | 369,9 | 412,9 | 405,4 | 360 |

Es zeigt sich deutlich, wie die Bankenkrise auch bei den Konsumgenossenschaftlichen Sparkassen gewütet

hat. Man darf aber hier nicht vergessen, daß sich manche dieser Genossenschaften in der Krise weniger abheben. Die Zeiten sind eben so, daß viele ihre Sparpläne greifen müssen. Das scheint bei der Entwicklung der einlagen der Konsumgenossenschaften in erster Linie zu werden zu müssen. Die Entwicklung bei den Mitgliedern ist aus der Entfernung der sogenannten Papierkolonnen, wünschenswert ist die ununterbrochene Aufwärtsbewegung der Eigenbetriebe der GGG (Großverkaufsgenossenschaft Deutscher Konsumvereine). Die eigenen Betriebe der Konsumgenossenschaften konnten sich im dritten Vierteljahr 1931 verbessern. Sie machten Ende September 1931 rund 13,3 Millionen Mark aus. Das sind 1,3 Millionen Mark mehr als Juni 1931. Davon entfallen auf Mitgliederkonten 67,3 Millionen Mark und auf Rücklagen aller Art 65,3 Millionen Mark.

Somit der Umsatz in Frage kommt, brachte das Vierteljahr 1931 gegenüber dem Vorjahr eine wertmäßige Buße um 13,7 Prozent. Dieser Anstieg ist nur zum Teil auf das Fallen der Preise und auf das Abgleiten des Verbrauchs zu höheren zu niederen Qualitäten zurückzuführen. Die schlaggebende Ursache der Konsumgenossenschaftlichen Umsatze ist vielmehr die starke Schwächung der Verkaufskraft. In den ersten neun Monaten des Jahres haben die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen Umsatzverlust von 99 Millionen Mark oder 11,4 Prozent erlitten. Nach Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung in Berlin ist im laufenden Kalenderjahr 1931 die Einzelhandelsumsatz auf den Stand des Jahres 1925 zurückgegangen. Dieser Rückgang hat die Konsumgenossenschaftlichen Umsatzeentwicklung nicht erfahren. Für die Monate Januar bis September hat der Umsatz den Stand des Jahres 1927 noch überbunden. Zwischen dem Konsumgenossenschaftlichen Umsatz in den ersten Monaten der Jahre 1925 und 1931 befindet sich noch eine Spalte von 80 Prozent.

Der Völkerbundrat im Schneidentempo

Tagelanges Verhandeln über Ruancen. — Japan wird offensichtlich begünstigt.

Paris, 5. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Sonnabend-Verhandlungen des Völkerbundrats haben zu keinem Fortschritt in der Regelung des chinesisch-japanischen Konflikts geführt.

Die Chinesen haben dem Rat ein Memorandum über die Schaffung einer neutralen Zone um Tschintschau überreicht, in dem sie angeht die immer neuen Forderungen Japans von ihren bisherigen Zugaben abzurufen. Da die von Japan verlangten Aufklärungen über den genauen Sinn ihrer Forderungen betreffend die neutrale Zone am Sonnabend noch nicht eingetroffen waren, beschäftigte sich der Redaktionsausschuß des Rates am Vormittag mit der Stellungnahme Japans zu dem Entschließungsentwurf und dem Kommentar, der in öffentlicher Sitzung der Entschließung verlesen werden soll. Der Sitzung wohnte ein Mitglied der japanischen Delegation bei, das dem Ausschuss die Änderungsanträge seiner Regierung zu der Entschließung und dem Kommentar unterbreitete. Die Regierung von Tokio wünscht, daß in der Entschließung der Wunsch der Vollmachten der nach China zu entsendenden Kommission bezieht, abgeändert oder ganz gestrichen wird, da Japan sich nicht damit einverstanden erklären könne, daß sich die Kommission mit der Klärungsfrage befaßt. In den Änderungsanträgen zu dem Kommentar verlangen die Japaner erweiterte Befugnisse in bezug auf die Maßnahmen gegen die chinesischen Banditen. Sie wollen nicht nur das Recht zu Polizeiaktionen, sondern zu militärischen Operationen erhalten. Außerdem wünschen sie nicht, daß in dem Kommentar der Wunsch ausgedrückt wird, daß die Klärung so schnell wie möglich vollzogen wird.

Von 4 bis 5½ Uhr nachmittags tagte der Rat ohne die Delegierten Chinas und Japans. Er beschloß, daß zunächst mit der chinesischen Note über die neutrale Zone um Tschintschau. Es wurde beschlossen, diese Note, deren Inhalt besonders Lord Cecil verurteilt, zunächst zu den Akten zu legen, bis die von Japan geforderten Präzisionen vorliegen, da jede weitere Verhandlung über dieses Thema vorläufig nutzlos sei. In Anblich daran erörterte der Rat die Änderungsanträge Japans zu der Entschließung und zu dem Kommentar. Um der Schwierigkeit, die durch die Forderung Japans in bezug auf die Vollmachten der Kommission entstanden ist, aus dem Wege zu gehen, einigte sich der Rat dahin, diesen Fallus aus der Entschließung herauszunehmen und in etwas genauerer Form in den Kommentar aufzunehmen. Auch die weitere Forderung Japans, die in dem Kommentar vorgesehene Berechtigung zu Maßnahmen gegen die chinesischen Banditen zu verstärken, wollte der Rat in keiner Weise zulassen. Ein Ratmitglied bemerkte, daß Japan damit feierlich das Recht zu neuen Invasionen gegeben würde. Infolgedessen kam man darüber überein, diesen Passus in dem Kommentar vollständig zu streichen. Lord Cecil machte den Vorschlag, daß Japan in einer in der Schlussfassung zu verlesenden Erklärung sich das Recht zu Maßnahmen gegen die chinesischen Banditen vorbehalt.

Die Lösungsmöglichkeiten für die beiden erwähnten Schwierigkeiten sind der japanischen und chinesischen Delegation

unterbreitet worden mit der Bitte, dazu Stellung zu nehmen. Schließlich wurde in der Ratssitzung noch über die Zusammenfassung der Kommission gesprochen. Die Vertreter der kleineren Mächte brachten noch einmal den Wunsch Ausdruck, durch einen oder zwei Delegierte in der Kommission vertreten zu sein, so daß diese wahrscheinlich aus vier oder sieben Mitgliedern bestehen wird. Ueber die Beteiligung der kleineren Mächte sollen Japan und China Vorarbeiten. Der Anwesenheit eines deutschen Vertreters in der Kommission ist sowohl von China als auch von Japan zugestimmt worden. In Aussicht genommen ist der frühere Botschafter in Tokio Dr. S. Der aber auf die an ihn gerichtete Anfrage noch keine Antwort erteilt hat.

London, 7. Dezember. (Eig. Funterbericht) Der chinesische Außenminister Wellington Koo und der chinesische Hauptdelegierte des Völkerbund, Dr. Sze, die am Sonnabend aus Protest gegen die Haltung des Völkerbundrates in dem mandchurischen Konflikt demissioniert hatten, haben ihre Demission am Sonntag zurückgezogen. Der Rücktritt des chinesischen Hauptdelegierten beim Völkerbund erfolgte nicht zuletzt dem Druck der chinesischen Kolonie in Paris.

Die Tagung des Sonderausschusses hat begonnen

Basel, 7. Dezember. (Eig. Funterbericht) Die Delegationen der heute in Basel beginnenden Konventionskonferenz des Sonderausschusses der Nationen sind bereits am Konferenzort eingetroffen. Nach Sonntag fanden eine Reihe inoffizieller Besprechungen statt, in denen u. a. über die Frage der Vorführung der Konferenz übernommen soll, gesprochen wurde. Eine Verständigung wurde noch nicht erzielt. Insgesamt mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen gerechnet.

Hitler wird in USA. ausgelassen

Newyork, 7. Dezember. (Eigener Funterbericht) Hitler hat im Anschluß an seine Erklärungen im Hotel „Kaiserhof“ vor der ausländischen Presse noch mehrere amerikanische Korrespondenten in „Privataudienz“ empfangen und ihnen seine politischen, wirtschaftlichen Weisheiten serviert. Das Ergebnis ist, daß man sich jetzt in Washington über ihn im allgemeinen einen hohen Eindruck gemacht hat, seinen Größenwahn und seine Unfähigkeit, sich insbesondere über seinen Mangel an wirtschaftlichen Ideen amüßend.

50 Millionenanleihe in USA

Die jetzt aufgelegte 13-Milliarden-Dollar-Bundesanleihe (= 52 Milliarden Mark), die dem Weltkrieg gilt der Abdeckung der Mitte Dezember fälligen Kredite und der Zahlung der fälligen Schulden. Die Abdeckung der Anleihe erfolgt in Emissionen zu sechs, neun und zwölf Monaten.

... wird erschossen... stand es im Hessen-Dokument

Die Antwort der abwehrbereiten republikanischen Bevölkerung gibt eine öffentliche Kundgebung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ • Redner:

Erich Kuttner M. d. L.

am Dienstag, 20 Uhr, im Schießwerder, gr. Saal

19-20 Uhr: Blasorchester • Einlaß 18¹/₂ Uhr
Preis 50 Pf. • Mitglieder und Erwerbslose gegen
Preis 20 Pf. • Karten sind zu haben: Reichs-
bureau Ohlauer Str. 68 • Volkswachtbuch-
dr. Flurstr. u. am Gewerkschaftshausbüffel

Breslauer Nachrichten

wenn die SPD. nicht wäre wie herrlich lebte sich's in dieser Welt

Das eine muß man der SPD. lassen, mit bewundernswürdigem Geschick tüftelt sie immer wieder neue Parolen und Slogans aus, wenn die alten nicht mehr ziehen, um die Aufmerksamkeit in ihre Reihen zu ziehen. Augenblicklich ist es das Wort von der „roten Einheitsfront“, mit dem man sich beschäftigt. Wie sich allerdings die SPD. diese „rote Einheitsfront“ vorstellt, davon gab am Sonntagabend im Zirkus „die große Eröffnungsveranstaltung für den „Einheitsfront aller Werktätigen“ wieder einmal ein gutes Beispiel. Man muß zunächst peinlich vermeiden, um wenigstens den guten Eindruck zu wahren, die üblichen Schimpfereien gegen die SPD. loszulassen, holte das Werner Hirsch der SPD., der Hauptreferent des Abends, kräftig nach. So natürlich wieder die SPD. an allem schuld, sogar am Faschismus, was Hirsch durch einen etwas langweilig geratenen Gebrauchsricht seinen Zuhörern zu beweisen suchte. Zum Schluß natürlich auch die SW. ihr Teil, deren Führer nur noch abgelehnt haben, auf diesem „Einheitskongreß“ zu sein. (Stürmische Psittake.)

Nachdem Hirsch noch Karl Marx zu verbessern für nötig gehalten hat, dessen Satz: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“, verkündet sei und heißen müsse: „Proletariat aus der SPD., der SW. und parteilose Arbeiter, vereinigt euch mit den Kommunisten zum Klassenkampf für den Sieg des Sozialismus Deutschland!“, und Gallinat abgedrohte SPD.-Phrasen beiseite gegeben hatte, folgte die Attraktion des Abends und Hirsch bestieg das Podium, um über seine Russlandreise zu plaudern. Es war zu komisch, was Herr Hirsch so von diesem „gelobten Lande“ zu berichten wußte. Nach seiner Schilderung ist Sowjetrußland das „schönste Paradies“ der Erde, keine Arbeitslosigkeit, hohe Löhne, gutes Essen, bei Kleidung zwar hapert es noch etwas, aber auch das wird in kurzem „liquidiert“ werden. Man wunderte sich nur, dem Hirschen, dem Deutschland nach seiner Rückkehr „eind und vorwärts, nicht gleich in Rußland geblieben ist. Im übrigen ist solcher idiotische Phrasendrusch (Hirsch soll, wie man hört, 14 Tage Rußland „besichtigt“ haben) dem sozialistischen Aufbruch in Sowjetrußland mehr als daß er ihm nützt. Das sollen sich auch schon führende Funktionäre der Breslauer SPD. merken haben. Mit der pathetischen Prophezeiung, daß wir kurz nach einem neuen großen Weltkrieg gegen die Sowjetunion gehen — in der Mandchurei spielen bereits die ersten Schüsse — Hirsch, für dessen bravouröse Märchenerzählung ein dreifacher „Rot Front“ von der Versammlung ausgebracht wurde.

„Der Kampf um Paris“

Filmpremiere bei der 8. Morgenfeier im Nikolaitor

Es war wieder ein Ereignis, die gestrige Morgenfeier der Filmpremiere des „Kampf um Paris“. Der Saal des Zentraltheaters war besetzt und es war kaum etwas davon zu merken, daß sich die letzten Zeremonien dieser Art eine Zersplitterung der Aufmerksamkeit hat, weder in dem Besucherkreis der Morgenfeier noch in der Programmgestaltung.

Im Gegenteil. Gestern gab es sogar eine Erstaufführung des Filmes der „Sowjeto“, der die Pariser Kommune bildhaft und in der operativen Stragantik des Pariser Proletariats und ihre Niederlage durch die Militärgewalt zum Ausdruck hat. Der deutsch-französische Krieg spielt in der Darstellung nur eine untergeordnete Rolle und findet nur an der Gestalt. Treffend wird dagegen das Bürgerturnier, das im Wohlleben schwebt, sich amüsiert, und in der Begeisterung der Truppen die chauvinistische Kriegsstimmung beibehalten. Eine ausgezeichnete Parallele zu der Vaterlandsliebe, die 1914 in allen europäischen Ländern entzündet wurde. Und dann die Pariser Kommune, Not, Elend und Ausbeutung des schaffenden Volkes und der durch die deutsche Besatzung gesteigerte Hunger entfesselte eine Revolution, die nach der Abgrenzung der Deutschen die Herrschaft in Paris an sich reiht und 72 Tage lang das aus Versailles anmarschierende Militär zerschmettert, nach verzweifelter Barrikadenkämpfe aber blutig geschlagen wird.

Künstlerisch wieder eine Leistung der russischen Produktion, aber nur etwas gestört wird, durch den experimentell viel interessanteren, für den Zuschauer aber eindrucksvolleren Film, der es kaum gestattet, einzelne Bilder in ihrem Sinn zu verstehen. Trotz dieser filmtechnischen Überbegerung aber ein monumentales Filmwerk, das eine historische Sendung des kommunistischen Kampfes darstellt. Eingeleitet wurde die Feier mit dem vom Orchester intonierten Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit...“ Dann sprach Genosse Max Zimmer, die „Roten Ruderer“ und einige mit Rezitationen verbundene symbolisch-gymnastische Tänze, und zwar den russischen Trauermarsch, den die Internationale vor und ernteten starken Beifall. Genosse Lippmann gab in einer kurzen Ansprache eine Situationsbeschreibung der Filmhandlung und kennzeichnete die im Film nicht behandelten Ursachen der Niederlage der Pariser Kommune, die am stärksten auf die Uneinigkeit der Kommunisten untereinander zurückzuführen ist und deshalb der Proletariat der Gegenwart eine ernste und befristete Mahnung sein muß.

Der Zettel vom „66“ als Verräter

Die Räuber aus der Blumenstraße verhaftet — Großer Teil der Beute in Bargeld und Schwerten sichergestellt — Vor der Abfahrt zur Ausflugstour kam die Kripo

Sonntagabend mittag verhaftete die Breslauer Kriminalpolizei den als Untermieter im Hause Tauengienstraße 45 wohnenden 22 Jahre alten Berthold Alfred Krieger in seiner Wohnung, da er als der Räuber der 8000 Mark ermittelt worden war, die am 23. November dem Boten des Breslauer Bankvereins in der Blumenstraße entziffen wurden. Während die Polizei noch das Zimmer durchsuchte, fuhr vor dem Hause der 23jährige Komplize des Krieger, der Anstreicher Albert Krieger aus der Friedrich-Karl-Straße, mit einem Auto vor und wurde ebenfalls sogleich von den Beamten in Empfang genommen.

Zunächst konnte die Kriminalpolizei noch etwa 3500 Mark Bargeld sicherstellen und das Auto im Werte von 1000 Mark, sowie Kleidung, Wäsche und Schmuckgegenstände im Werte von 1650 Mark beschlagnahmen, die von dem erbeuteten Gelde gekauft worden waren.

Die beiden Männer hatten tatsächlich das Auto eines Magdeburger Kaufmanns in der Karlstraße gestohlen, waren nach Magdeburg gefahren und hatten dort auf dem Feldwege im Wagen übernachtet. Bei der Abfahrt am nächsten Morgen wurden sie beobachtet, und ein Orsbewohner erkannte in dem einen der Insassen einen Werber einer Breslauer Versicherungszeitung, der früher schon einmal im Orte war.

Weiter hatten die Männer aber auch in einem Gasthause Verdacht erregt, in dem sie auf der Fahrt nach Breslau einkehrten. Sie hatten „Sechshundschilling“ gepiekt und benutzten zum Ausschreiben einen aus der Tasche genommenen Zettel, den sie später liegen ließen und der zur Ermittlung der beiden wesentlich beigetragen hat.

Bei der Vernehmung der beiden Räuber gaben sie an, wie sie auf ihren Plan gekommen waren. Einer

hatte in der Reichsbankfiliale einen beschädigten Geldschein umtauschen wollen. Dabei beobachtete er den Boten des Breslauer Bankvereins beim Einzahlen eines größeren Geldebetrages. Als er nach einigen Tagen das Geld für den umgetauschten Schein abholen kam, sah er zufällig den Mann wieder Geld einzahlen und verfolgte ihn nun, um herauszubekommen, wo er her sei. Mit dem Komplizen wurde dann der Plan ausgeheckt und ausgeführt.

Krieger hatte sich mit der Schwester seines Komplizen in der Tauengienstraße eingemietet. Beide gaben sich als Ehepaar aus. Nach dem Raub sind die beiden Männer bis hinter die Freiheitsbrücke gefahren und haben dort das Auto abgestellt. Drei Tage später fuhren sie in Begleitung der Schwester des Krieger nach Berlin, nahmen aber nur einen Teil des Geldes mit, so daß Krieger noch einmal nach Breslau kommen mußte und selbstverständlich per Flugzeug wieder zurückfuhr. In Berlin wurden dann allerhand Anschaffungen gemacht und auch das Auto für 1000 Mark gekauft. Nach acht-tägigem Aufenthalt kam das Klebblatt wieder nach Breslau zurück. An Hand des Zettels vom „Sechshundschilling“ hatte die Polizei inzwischen gearbeitet. Auf dem Zettel war nämlich die Wohnungsmiete von dem Bewohner des Hauses Tauengienstraße 45 quittiert, bei dem sich Krieger mit der Schwester seines Freundes als Ehepaar eingemietet hatte. Beim Erheinen der Polizei war das „Ehepaar“ gerade bei der Toilette, weil mit dem Komplizen die Tour nach Waldenburg verabredet war. Krieger ergriff auch und geriet dabei der Polizei gleich mit in die Arme. Die beiden geben an, durch die Arbeitslosigkeit zu dem Plan verleitet worden zu sein.

Die staatsrechtliche Entwicklung Deutschlands und die Wirtschaftskrise

Vor den republikanischen Akademikern und dem Bund republikanischer Juristen sprach kürzlich Genosse Dr. Ernst Hamburger über die „Staatsrechtliche Entwicklung Deutschlands und die Wirtschaftskrise“. Die außerordentlich klar disponierte Umerichtung gab ein instruktives Bild über Theorie und Praxis der Verordnungsgebung des letzten Jahres im Rahmen der allgemeinen staatsrechtlichen Entwicklung.

Im Gegensatz zu der verfassungstheoretischen und verfassungspolitischen Gleichgültigkeit des kaiserlichen Deutschlands, die lediglich in Ausnahmefällen einem verstärkten verfassungspolitischen Interesse Platz machte, wurde in der deutschen Republik in den letzten Jahren besonders im Verlaufe der deutschen Wirtschaftskrise und der Weltwirtschaftskrise der Gegensatz zwischen der geschriebenen Verfassung und den realen Machtverhältnissen akut. Die sich überlagernden Ereignisse erforderten eine ganz andere Bewusstseinsentwicklung der geschriebenen Praxis als sie bisher üblich war, so daß die so entstehenden Konflikte keines Falls mit der Norm der Verfassung von Weimar zu lösen waren, und daher wichtige Grundzüge aus ihr um der Erhaltung der Demokratie willen preisgegeben werden. Aber die Verfassung von Weimar hat zur Überwindung der Widersprüche zwischen geschriebener Verfassung und den realen Machtverhältnissen den § 48 vorgegeben, der dem Reichspräsidenten eine kommissarische Diktatur zubilligt. So steht dieser Paragraph zwar im Widerspruch zu dem System von Weimar, aber er ist geschaffen worden, um auf dem Boden der Verfassung selbst außerplanmäßige, zur Erhaltung der Demokratie notwendige Maßnahmen vornehmen zu können. Seine Bedeutung liegt darin, daß er der Exekutive gegenüber der Legislative den Vorrang einräumt, also dadurch der Verwaltung stärkere Befugnisse zubilligt werden, zweitens, daß durch

die Einschaltung der Figur des Reichspräsidenten das plebiszitäre Element der Verfassung verstärkt und das parlamentarische zurückgedrängt und daß drittens, der zentralistische Charakter der Verfassung befestigt wird, indem gewisse Garantien für die Selbstständigkeit der Länder und Gemeinden aufgehoben werden.

Aber diese Machtverchiebung kam nicht von ungefähr, sie hat sich in der Zeit der Koalitionsregierungen, die ihrem Wesen nach gegen jede tiefgreifende Veränderung sein müssen und daher keine gesetzpolitische Aktivität entfalten konnten in ihrer Entwicklung vorbereitet. Sie wurde zum anderen begünstigt durch die Aufspaltung zwischen Staat und Ländern, so daß der Gesetzgeber (Reichstag) von der Kontrollinstanz getrennt wurde und dem Reichstag die starke Anregung zur gesetzgeberischen Arbeit fehlte. Ebenso aber pflegte auch dem Reich eine Ueberricht über das Wirken der Exekutive zu fehlen, ein Nebenstand, den man durch Sonderregentur (Sonderverwaltungen wie Reichsbahn, Reichshand usw.) zu beseitigen suchte. Jedenfalls wurde schon durch die Entwicklung die Vormachtstellung der Exekutive gegenüber der Legislative gefördert und durch die Anwendung des § 48 noch weiter verstärkt. Von besonderer Bedeutung ist die Verordnungsgebung auf dem Gebiete der Polizei und der Finanzen geworden. Durch diese wurde die Zuständigkeit auf politischem Gebiete derartig verbreitet, daß offene Gegensätze zwischen dem Willen der Gesetzgeber und der Verwaltung entstanden, wofür die Vera Fria und die Vera Klages gute Beispiele sind. Die polizeilichen Befugnisse wurden außerordentlich gesteigert und dem demokratischen Landespolizeirecht ein Reichspolizeirecht aufgepfropft. Recht kritisch befaßte sich dann nach Genosse Dr. Hamburger mit Finanztatbestehung und letzte überzeugend an Hand ihrer staatsrechtlichen Bedeutung ihre mitunter recht kraß zu Tage tretenden Schwächen dar.

Im ganzen gab der Vortrag des Genossen Dr. Hamburger, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, einen vorzüglichen kritisch gehaltenen Einblick in die Struktur der Verordnungsgebung, deren starke Mängel deutlich wurden und zugleich die große Gefahr erkennen ließ, die in der Vormachtstellung der Bürokratie liegt, deren Bestreben darauf abzielt, die Verordnungsgebung in einen Dauerzustand zu überführen.

Stadträte und Stadtverordnete

Dienstag, den 8. Dezember, 20 Uhr, findet die Fraktionsführung statt. Alle Stadtverordnete und Stadträte müssen anwesend sein.

Die Fraktion ist telephonisch in der Geschäftszeit unter 518 48, in den Abendstunden 560 18 zu erreichen.

Josef Luitpold Stern

spricht heute abend, 20 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, über „Kleine Weltgeschichte des Alkohols“.

Arbeiter-Abstinenz-Bund. Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Alkoholgegner.

Zonkino Gewerkschaftshaus

„Die andere Seite“ Die große Tragödie menschlichen Leidens, die Enttarnung des Heldentums muß jeder Mensch gesehen haben. Nur noch kurze Zeit wird dieser Film gezeigt. Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit, kommen Sie in die Gewerkschaftshaus-Lichtspiele! Täglich 5, 7 und 9 Uhr Vorstellung.

Achtung! Achtung!

Die Arbeiterkameraden sind die Erziehungsorganisation des Proletariats, die Füllen der Vortrupp der sozialistischen Arbeiterjugend. Arbeitereltern und Arbeiterkinder, Füllen und Helfer wollen euch am 10. Jahrestag des Bestehens ihrer Organisation in Ernst und Spiel zeigen, wer sie sind und wie sie leben. Das Fest im Gewerkschaftshaus am Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr, soll ein Fest der Jugend, ein Bekenntnis zur Freude und zum Kampfe werden. Seid alle dabei! Karten: Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf., bei allen Funktionären der Arbeiterkameraden und im Sekretariat der SWJ.

Der erste Mailäfer

Rechtzeitig wurde uns dieses Jahr der erste Mailäfer in die Redaktion gebracht. Bereits vor einigen Tagen erschien ein Arbeiter aus Mailäfer, der bei Schichtarbeiten einen Mailäfer fand. Nach langjährigen Beobachtungen schliefte man aus einem solchen Fund zu dieser Jahreszeit auf einen recht milden Winter.

Blauweiß spielt unentschieden gegen Wader

Zweifelhafte Niederlage der 1924er — Dersold verliert knapp gegen Dels — Ein gutes Werbespiel in Domschau — Strehlen schlägt Hermann-Höfen

Beginnt durch das schlechte Wetter, fielen ein großer Teil der Spieler in technischer Beziehung hohe Anforderungen. Teilweise die unerwartet hohen Ergebnisse auf die schlechten Verhältnisse zurückzuführen sein, da manche Mannschaft sich an veränderte Witterungsverhältnisse anpassen kann. Ein weiterer erfreulicher Erfolg für die Arbeiter-Sportvereine brachte das Werbespiel in Domschau. Trotz der oben genannten Witterungsverhältnisse hatten sich immerhin über 100 Zuschauer in Domschau eingefunden. Tasmania sorgte durch sein gutes und dabei ruhiges und laizes Spiel für die nötige Spannung, so daß für den jungen Verein Fortuna die Lebensgeister gestärkt erschienen.

Im übrigen wird gemeldet:

Blauweiß — Wader 0:0. Die Blauweiß-Mannschaft trat mit der Erziehung des Bezirksmeistertitels ihre letzte Partie verbracht zu haben. Am schon das Verjagen im ersten Spiel gegen Grünberg überwachend so ist das Unentschieden gegen Wader am gestrigen Sonntag kaum zu verstehen. Es soll nicht gesagt sein, daß Wader eine schlechtere Mannschaft ist als die letzten Spielresultate Waders ließen vermuten, Blauweiß zu einem Siege gelangen dürfte. Mit Recht kann man auf das Spiel des neuen Bezirksmeisters Blauweiß gegen Wader des Vorjahres, B.F.S., am kommenden Sonntag gespannt sein. Zum Spiel selbst: Ein sehr stofftes Spiel kam vom Anfang ab in Gang. Obwohl Blauweiß zeitweilig das bessere Spiel zeigte, ist es die Energielosigkeit der Stürmer, welche nicht zutage fördern können, Wader kann ebenfalls gegenwärtige Hintermannschaft nicht überwinden, so daß auch der zweite Halbzeit bringt ein ausgeglichenes Spiel und verläuft gleichfalls torlos. Das Spiel der zweiten Mannschaften gewann Blauweiß mit 5:3.

Tasmania — Fortuna 4:1. Werbespiel. In Domschau für die Idee des Arbeitersports neue Anhänger und Mitarbeiter durch ein Fußballspiel gewonnen werden. Es kann gesagt sein, daß das Vorhaben vollauf gelungen ist. Die junge Hintermannschaft glich die technische Überlegenheit Tasmanias mit Klugheit aus, konnte aber nicht verhindern, daß Tasmania bis zur Pause eine 4:1-Führung erringt. Beliebig spielte Fortuna nach dem Wechsel, jedoch mangelte im zweiten Halbzeit das Verständnis der Stürmer untereinander. Fortuna ist eine junge, eifrige noch stark verbesserungsfähige Mannschaft, die in nächster Zeit beweisen wird, daß sie nicht zu den besten gehört.

Eintracht — Schmalz 3:2. Nach kurzer Spieldauer verlor Schmalz durch ein Eigentor den Eintracht zum Führungsspieler. Nach dem Wechsel erhöhte Eintracht die Vorherrschaft auf 3:0. In der zweiten Halbzeit nach Wiederbeginn dreht Schmalz den Spielzug um, und führt durch Eismeter das erste Tor. Minuten später steht das Spiel 3:2. Die kurze Zeit reicht aber nicht mehr zum Ausgleich.

Trebnitz — B.F.S. 6:1. Eine empfindliche Niederlage der B.F.S. in Trebnitz eintrifft. Die Trebnitzer, die von Anfang an überlegen spielen, haben zum Wechsel eine 4:0-Führung herausgekämpft und erharteten den Sieg in zwei weiteren Toren in der zweiten Hälfte auf 6:1. B.F.S. kann Mitte der zweiten Hälfte zum Ehrentor gelangen.

Union — Vorwärts 7:1. In wechsellöbigen Angriffen erzielt Vorwärts das Führungstor, muß aber bis zur Halbzeit den Ausgleich zulassen. In der zweiten Hälfte ist Union glatt überlegen und liegt hoch mit 7:1.

Hundsfeld — Nädlich 4:1. In hartem Spiel erkämpft Hundsfeld bis zur Pause ein 2:0. Nach dem Wechsel holt Nädlich zunächst ein Tor auf, ohne verhindern zu können, daß Hundsfeld durch zwei weitere Tore obiges Resultat erzielt.

Dels — Herold 2:1. Trotz der Überlegenheit der Delsler gewinnt Herold in überaus eifrigem Spiel ein 1:0 bis zur Pause. Unmittelbar nach Wiederbeginn verfehlt Herold einen Schuß, kämpft aber bis 20 Minuten vor Schluß unverdrossen. Dann lassen sie nach, so daß Dels den Ausgleich und kurz darauf durch ein zweites Tor zum Siege kommt.

Sturm — 1924 11:0. Eine vernichtende Niederlage mußte Sturm hinnehmen. Bereits zur Pause war 1924 restlos geschlagen. In der zweiten Hälfte erhöht Sturm nach Belieben die Torzahl.

Herrnprotsch — Kanjern 8:0. Die spielerfahrenen Herrnprotscher kamen zu einem glatten Erfolg. Kanjern lag zur Pause mit 3:0 im Nachteil und konnte auch nach der Pause drei weiteren Toren folgen der Herrnprotscher nichts entgegenzusetzen.

Rapid — Astania 3:1. Wie erwartet, kam Rapid zu einem glänzenden hohen Erfolg. Astania kann im Anschluß an einen Schuß zum ersten Male einsehen. Minuten später gleich ein Torerfolg der Rapidler durch eine Glanzleistung aus. Bis zur Pause gelang keine weitere Mannschaft ein Erfolg. Nach Wiederbeginn der Mittelkäufer Rapids ein blendendes Aufbauspield, so daß die weitere Torerfolge die zwangsläufige Auswirkung des Überwiegens waren.

Strehlen — Vorwärts 4:2. Durch Eismeter im Tore von Strehlen und Mitte hatte sich Strehlen bis zum Wechsel eine 3:0-Führung gesichert. Nach der Pause holt Vorwärts ein Tor ein, um kurze Zeit später das 3:2 herzustellen. Dann jedoch behauptet Strehlen das Feld, so daß Vorwärts-Brieg durch ein weiteres Tor der Strehlen 4:2 geschlagen bleibt. Die zweite Halbzeit spielten 3:0 für Strehlen, und auch die erste Jugendmannschaft Vorwärts-Brieg mit 3:0 abfertigen.

Der Vorrunde um die schlesische Kreismeisterschaft noch keine Entscheidung gefallen
Brieg spielt gegen Eiche-Hindenburg unentschieden
Infolge des schlechten Wetters eine Verlängerung des Spieles nicht möglich — Wann fällt die Entscheidung?

Man hatte geglaubt, daß mit dem letzten Vorrundenspiel die entscheidenden Gegner für die Zwischenrunde um Schlesien ermittelt sein würden. Wieder einmal kam es anders. B.F.S.-Brieg, die in der letzten Zeit eine Formverbesserung aufweisen, boten dem obersteilischen Brieger ein Paroli. Schlechtes Wetter und damit schwere Bodenverhältnisse machten die Fortsetzung des Spieles unmöglich. Zum Glück selbst hatten sich reichlich 600 Zuschauer eingefunden. Die Entscheidung bestimmt nicht enttäuscht worden sein, obwohl die Brieger den Belange des Spieles infolge des schlüpfrigen Bodens nicht voll erfüllt wurden. Die erste Halbzeit sah den Brieger gleich im Vorteil. B.F.S. konnte zum Wechsel eine 1:0-Führung für sich buchen. Wesentlich anders verlief die zweite Halbzeit. Während derselben dominierte Eiche-Hindenburg. Die gute Hintermannschaft der Brieger ließ sich aber nur einmal durch ein Tor aus dem Spiel bringen. Wann das Entscheidungsspiel zwischen beiden Mannschaften stattfinden wird, ist im Moment noch nicht bestimmt, so daß die weiteren Spiele um Schlesien Kreismeisterschaft wahrscheinlich erst nach Weihnachten ihre Erledigung finden sollten. Die erste Hälfte sollte aber das Wiederholungsspiel dieser beiden Mannschaften eines der besten und spannendsten werden.

Fußball in der Provinz

Im Waldenburger Bergland kamen eine Reihe interessanter Gesellschaftsspiele zum Austrag. Unter anderen konnte der Bezirksmeister Freie Sportfreunde-Waldenburg über B.F.S.-Freiburg einen glatten 3:0-Sieg feiern. Hochwald-Hermersdorf setzte die Sportfreunde-Dittersbach nicht bestehen und wurde 4:2 geschlagen. Die in vorzüglicher Form befindliche Ring-Sandberg-Mannschaft ließ sich auch von Weis-Fellhammer nicht aus dem Konzept bringen und siegte 4:1.

Endlämpfe im Ringen um die Bezirksmeisterschaft 1931/32

Die Serienlämpfe zur Ermittlung des Bezirksmeisters im Ringen sind beendet. Nach spannenden und sehr wechselvoll verlaufenen Mannschaftskämpfen konnte der Arbeiter-Athletenverein 1911 die Mannschaftskampfschiffahrt in der A-Klasse an sich reißen. Zweiter wurde die Sportvereinigung West 21 und dann folgt der starke Favorit Freie Sportvereinigung Nordost 03. Überwiegend kam in diesem Jahre das Verjagen der Freien Sportvereinigung 1897, welche mit der vierten Stelle in der A-Klasse vorliebnehmen mußte. In der B-Klasse erliefte sich die zweite Mannschaft des Arbeiter-Athletenvereins den Titel. Nordost folgt an zweiter Stelle, während die dritte Mannschaft des Arbeiter-Athletenvereins sich noch vor der Freien Sportvereinigung 1897 II platzieren konnte.

Das Sportprogramm 1932 der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Bezirk 1

- 21. Februar, 9 Uhr vorm.: Bezirksfahrerkonferenz in Breslau, Zentralballsaal, Kleiner Saal, Westendstraße.
- 13. März, 9 Uhr vorm.: Bezirksschiedsrichterkonferenz in Breslau, Zentralballsaal, Westendstraße.
- 7. April: Bezirksjugend-Wanderfahrten.
- 24. April: Bezirksfahrten nach Neumarkt.
- 8. Mai: Bezirksstellen der Kraftfahrer.
- 15. und 16. Mai: Bezirkswanderfahrt nach dem Glaser Bergland.
- 28. und 29. Mai: Jugendtreffen der Bezirke 1, 2, 3 und 4 in Ohlau.
- 5. Juni: Bundesabendtag.
- 10. Juni: Tempofahrt der Motorradfahrer in Schweidnitz. — Pflicht-Marktfahrt.
- 26. Juni: Rad.
- 2. Juli: Bezirksjugend-Wanderfahrt nach den Trachenberger Seen.
- 16. und 17. Juli: Bundesmeisterschaften in Halle.
- 31. Juli: Radpartei in Breslau-Liechtenhau.
- 7. August: Bundestreffen der Kraftfahrer.
- 21. August: Gauwanderfahrt. — Marktfahrt der Jugend durch den Gau.
- 4. September: Bezirksmotorfahretreffen in Trebnitz.
- 11. September: Bezirksjugendabendtag.
- 25. Septbr.: Bezirksauverlässlichkeitstest Rund um Oltahin.
- 2. Oktober: Bezirksindigleitsfahrt der Jugend.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Gau 8

Der wirtschaftliche Niedergang, Erwerbslosigkeit, mit dem damit zusammenhängenden Elend sind auch an unserer Rad- und Kraftfahrerbewegung nicht spurlos vorübergegangen. Ist doch eine ganze Anzahl von Ortsgruppen zu neigen, in denen alle Mitglieder erwerbslos sind. Nur durch die muttergütigen Einrichtungen im Bunde ist es möglich gewesen, auch diesen Mitgliedern ihr Anrecht zu erhalten. So wurden sämtliche Wettbewerbe zur Zufriedenheit ausgetragen. Selbst die großen Wettkämpfe um die ostdeutschen Gaubundmeisterschaften kamen zum Austrag und die Gaubundmeisterschaften in Halle antraten. Wenn wir jetzt einen Rückblick halten, so können wir, trotz der angeführten Verhältnisse, wohl noch zufrieden sein. Ganz besonders im Touren- und Wanderfahren. Hier zeigt es sich, daß der Drang in die freie Natur bei den Erwerbslosen vorherrschend ist. Viele Ausfahrten, Babelouren und Wanderfahrten wurden gemeinsam unternommen. Dadurch wurde ganz besonders die Jugend aus dem Wirrwarr der Großstadt hinausgenommen, um bei Spiel und Geselligkeit zu brauchbaren Menschen erzogen zu werden.

Athletik

Freie Sportvereinigung 1897. Die gut besuchte Jahresversammlung, die einen lehrreichen Geschäftsbericht entgegennahm, wählte zum 1. Vorsitzenden den Genossen Hermann Flegel, Gräbischer Straße 68. Die technische Leitung untersteht neben bewährten Spartenleitern dem Genossen Herbert Schmidt, Herderstraße 20. Am Sonnabend konnte die Vereinigung ihr 34. Stiftungsfest begehen. Ausschnitte aus dem Übungsbetrieb boten das Barrenturnen der Mädchen, Weidspinnen der Sportlerinnen, modernes Heben der Männer, sowie die Musterreize der Altersportler. Der Jahresbericht der Handballabteilung gab Zeugnis von einem regen Spielbetrieb. Zum Obmann wurde Genosse G. Wähle, Lehmannstr. 70, als Spielerleiter der Genosse G. Reichert, Ofener Straße 17, gewählt. Die Ringabteilung wird am Donnerstag, 10. Dezember, 20 Uhr, in der Turnhalle Waterloostraße einen Mannschaftskampf im Ringen austragen, der gute Kämpfe des Nachwuchses bringen sollte.

Fußballgesellschaftsspiele am Sonntag, dem 13. Dezember

- 14.00: Union I — West I, Deutsch-Lissa, 62.
- 14.00: B.F.S. I — 1924 I, Oltahin, 193.
- 14.00: F.S.B. I — Vorwärts I, Bebelpark, 14.
- 14.00: Rapid I — Eintracht I, Hafsfeldweg, 98.
- 14.00: Namslau I — Obernig I, Namslau, 64.
- 14.00: Freie Sportfreunde I — B.F.R. I, Jantholzweide, 24.
- 14.00: Ohlau I — Sturm I, Ohlau, 40.
- 14.00: Märzdorf I — Groß-Nädlich I, Märzdorf, 41.
- 14.00: Rosenthal I — Rothjürgen I, Brüdenau, 178.
- 14.00: Hundsfeld I — Kawallen I, Hundsfeld, 75.
- 14.00: Herta I — Herrnprotsch I, Gräbichen, 110.
- 14.00: Halle I — Sparta I, Neutich, 201.
- 14.00: Dsmig I — Sturm I, Dsmig, 217.
- 14.00: Einheit I — Astania I, Brüdenau, 187.
- 14.00: B.F.R. I — Kanth I, Herrnmannsdorf, 132.
- 14.00: Trebnitz I — 1921 I, Trebnitz, 158.
- 14.00: Südost I — 1928 I, Klettendorf, 205.
- 14.00: Weis I — Adler I, Jantholzweide, 37.
- 14.00: 1930 I — Schmolz I, Maria-Höfen, 118.
- 14.00: B.F.S. I — Blau-Weiß I, Gandau, 80.
- 14.00: B.F.R. I — Herold I, Stadion, 102.

- 2. und 3. Mannschaften
- 12.30: B.F.R. II — Herold II, Stadion, Panisch.
- 12.30: B.F.S. II — Blau-Weiß II, Gandau, F.S.B.
- 12.30: 1930 II — Kanth II, Maria-Höfen, Freie Sportfreunde.
- 12.30: Trebnitz II — 1921 II, Trebnitz, Kawallen.
- 12.30: Weis II — Adler II, Jantholzweide, Union.
- 12.30: Fr. Sportfr. II — B.F.R. II, Jantholzweide, Eintracht.

- 9.00: Fr. Sportfr. III — B.F.R. III, Herrnmannsdorf, Eintr.
- 11.00: Stern I — Union I, Oltahin, B.F.S.
- 12.30: Südost II — 1928 II, Klettendorf, B.F.S.
- 10.15: Südost III — B.F.S. III, Klettendorf, B.F.S.
- 12.30: B.F.S. II — Kanth II, Herrnmannsdorf, Eintracht.
- 12.30: Einheit II — Astania II, Brüdenau, B.F.S.
- 12.30: Rosenthal III — Rothjürgen III, Brüdenau, 1920.
- 10.00: Rosenthal III — Rothjürgen III, Brüdenau, Herrnprotsch.
- 12.30: Dsmig II — Sturm II, Dsmig, B.F.S.
- 12.30: Halle II — Sparta II, Neutich, B.F.S.
- 10.45: Herta II — Herrnprotsch II, Gräbichen, Eintracht.
- 9.00: Herrnprotsch III — Herta III, Gräbichen, F.S.B.
- 12.30: Hundsfeld II — Kawallen II, Hundsfeld 1921.
- 12.30: Märzdorf II — Groß-Nädlich II, Märzdorf, Ohlau.
- 12.30: Namslau II — Obernig II, Namslau, Dels.
- 11.00: Namslau III — Obernig III, Namslau, Dels.
- 12.30: F.S.B. II — Vorwärts II, Bebelpark, Sturm.
- 12.30: B.F.S. II — 1924 II, Oltahin, Adler.
- 12.30: Union II — West II, Deutsch-Lissa, Eintracht.
- 10.45: Union III — West III, Deutsch-Lissa, Einheit.

Jugend- und Schülermannschaften

- 9.00: Union I — West I, Deutsch-Lissa, Sparta.
- 13.00: Herta I — Herrnprotsch I, Gräbichen, B.F.S.
- 10.00: Halle I — Sparta I, Neutich, 1928.
- 9.00: 1928 I — F.S.B. I, Goldschmieden, West.
- 11.00: Trebnitz I — 1921 I, Trebnitz, Kawallen.
- 14.00: Einheit I — Obernig I, Groß-Nachbarn, 1924.
- 10.00: Stern I Schüler — Union I Schüler, Gräbichen, Verein.
- 9.00: Südost II Schüler — B.F.S. II Schüler, Klettendorf, Verein.

Notizen

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Die Arbeiter-Schwimmbewegung im 14. Kreise (Schlesien) hat trotz der schweren Wirtschaftskrise, von der die Provinz Schlesien als Randgebiet besonders stark betroffen ist, eine zufriedenstellende Entwicklung genommen. Die Mitgliederzahl ist gestiegen, besonders die Zahl der Kinder ist größer geworden. Leider ist es bisher unmöglich gewesen, in dem großen Industriegebiet Oberschlesien Fuß zu fassen, trotz des Vorhandenseins von Winterbadegelegenheit. Zwei Schwimmabteilungen sind neu zur Sparte gekommen. Die Arbeit in den Bezirken ist eine bessere geworden. Der Arbeitsplan für 1932 sieht u. a. vor: Kreis-Vertrag mit dem Bundeschwimmwart: 18.-20. Juni in Breslau; Kreis-Schwimmfest am 17. Juli; Kreis-Kindertreffen der Schwimmer-Sparte am 31. Juli. Prüfungen auf allen Gebieten des Schwimmens werden die technische Arbeit vervollständigen. Der Werbung von neuen Vereinen und Abteilungen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Arbeiter-Sport-Kartell Breslau e. V.

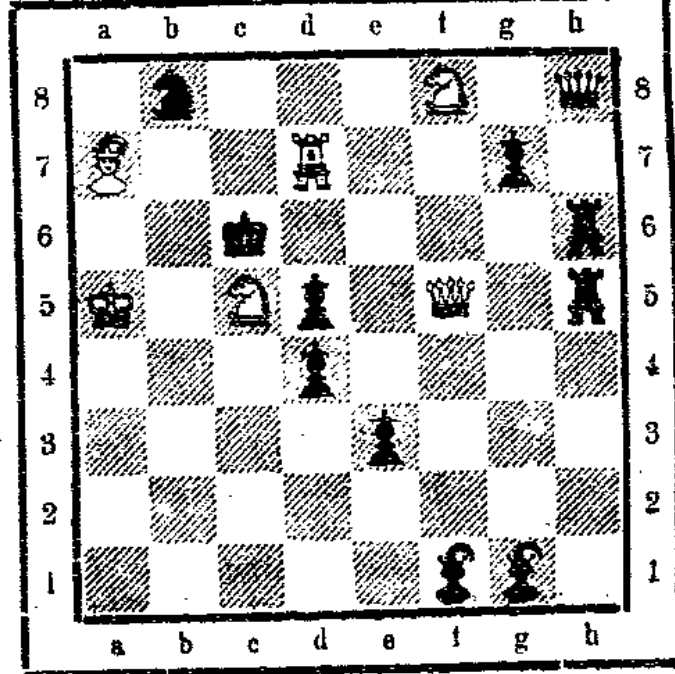
Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V. Die Kartellversammlung für Mittwoch, den 9. Dezember, fällt aus und wird auf Mittwoch, den 16. Dezember, verschoben. Zimmer 6, Gewerkschaftshaus.

Kartell-Jugend, Mittwoch, den 9. Dezember, 1/20 Uhr, alle Jugendfunktionäre zu einer Vorbesprechung im Kartellbüro.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Böpelwitzstr. 22. Breslau, im November 1931.

Aufgabe Nr. 267. R. Büchner, Erdmannsdorf (Volk u. Zeit, Berlin 12. 7. 31).



Mat in zwei Zügen.
Weiß: K a5, D f5, T d7, L a7, S c5, f8 (6).
Schwarz: K c6, D h8, T h5, b6, L f1, g1, S b8, B d4, d5, e3, g7 (11).

Lösungen:
Aufgabe Nr. 263. W. Rittner. 1. Lb1! Txa3, 2. Sb6+ usw. 1... Sx e2; 2. Se3+. 1... Kd5; 2. Se3+. 1... Kb3; 2. Sd2+. Eine nette Mattschach-Aufgabe. Trotz der beiden Fingerringe ist die Lösung nicht idiomatisch. — Richtige Lösungen fanden sich: Th. Kowatzky, A. Wöhl, F. Lehmann, R. Hellner, K. Fuhs, C. Baumgarten, S. Jannich, B. Langer-Breslau.

Partiellen

Englische Eröffnung
Gespielt am 1. 11. 1. Im Abteilungs-Wettkampf Gräbichen - Nikolaior I Brett 1.

| Weiße | Sänger, Gräbichen. | Schwarze | Lorenz, Nikolaior. | |
|-------|--------------------|----------|--------------------|---------|
| 1. | c2-c4 | e7-e6 | 22. Kd2-c3 | Td8-d6 |
| 2. | g2-g3 | d7-d5 | 23. e4-c5 | Td6-d7 |
| 3. | Lf1-g2 | Sg8-f6 | 24. Th1-c1 | Kg8-f7 |
| 4. | Sb1-c3 | c7-c6 | 25. Te1-a3? | a5x6+ |
| 5. | b2-b3 | d5-d4 | 26. Kc3xb4 | Td7-d4+ |
| 6. | Sd3-e4 | Sf6xe4 | 27. Kb4-c3 | Td4-a4 |
| 7. | Lg2xe4 | f7-f5 | 28. Kc3-b2 | Ta8-a5! |
| 8. | Ld4-g2 | e6-e5 | 29. Ta1-e1 | Ta5-b5+ |
| 9. | d2-d3 | Lf8-b4+ | 30. Kb2-c3? | Ta4-a3+ |
| 10. | Lc1-d2 | LxLd2 | 31. Kc3-d4? | Ta4+ |
| 11. | DxLd2 | O-O | 32. Kd4-e5 | Tb5-b4? |
| 12. | a2-e3? | d4xc3 | 33. Ke5-e6 | Td4+ |
| 13. | Dxc3? | Da5+ | 34. Kd6-c7 | Td7+ |
| 14. | Dc3-d2 | Dxd2+ | 35. Kc7-b8 | Td7-c7 |
| 15. | Kd2-d3 | Sg8-d7 | 36. Te3xe6 | Txe6 |
| 16. | Sg1-e2 | Sd7-c5 | 37. Te1xe6 | Kxe6 |
| 17. | b3-b4 | Sd5-c6 | 38. Kxb8xb7 | Td4 |
| 18. | f2-f4 | e5xf4 | 39. Kxe6 | Txd3 |
| 19. | Sd2x14 | a7-a5! | 40. Lg2-f1 | Td3-d2 |
| 20. | a2-a3 | Tf8-d8 | 41. Lf1-c4+ | Ke6-e7 |
| 21. | Sf4xe6 | LxSd6 | 42. Kc6-b7? | Td2-c2 |

Anmerkungen: 1. d3-d4 mußte geschehen. Jetzt wird Schwarz der Anlage nicht gut war. Schlicht wäre 12. S13 wegen e3-e4, 13. d3xe4, 15. exd4, 16. e2-e3 c6-c5! Oder: 14... Df6; 15. O-O, Td8 mit Verlust des Springers. 3. Te1 geht bis Rochade verloren. 4. Koffet einen Bauern. 5. Nun muß der König nach b6 wandern. 6. Auf Kd2 folgt Tb3+ und Figurenverlust. Auf Kc2 folgt Lb3+ und der Bauer geht ebenfalls verloren. 7. Es droht Ld4 und der König sieht hilflos. 8. Um sich aus dieser Zwangslage zu befreien, muß Weiß die Qualität geben, in der Hoffnung, nach Schlagen von b7 und c6 mit dem Fretbauern Remis zu halten. 9. Damit ist es aus; doch auch ohne diesen Fehler war die Partie nicht zu halten. Schwarz hat das schwache Spiel von Weiß gut ausgenutzt.
Anmerkungen von R. Rittner.

Dezen ist keine Degerei

Stückeltes im Rette Damp

Das einzige Erbstück des Rette Damp ist das Vieh, das die Besichtigung seit geraumer Zeit einem überaus geschäftstüchtigen „Hegenermeister“ zum Dyer hat, dessen hohesporige Durchweg ständige Umsatze sind. Er handelt sich vorwiegend um die Orte Wlesau und Kromnik, in denen sich das Vieh vertrieben hat, das Vieh ist verhezt worden. Man verdächtigt sich gegenseitig, so daß sich die Feindschaft selbst zwischen Kindern und Eltern entzündet. Da erschien ein Mann aus dem nahen Groß-Walditz als Retter, stellte „schlundig“ fest, das Vieh sei wirklich „verhezt“, aber es werde das Entzogen schon zuverlässig und prompt besorgen. Zu diesem Zweck mählten dann jeweils zwei Personen eine Dede über das verhezte Tier hatten, der kluge Metzgermann trug den Blechhorn über den Rücken nach vorne und brachte sie so dazu, in die Knie zu fallen. Dann belamen die Kunden noch eine unbedingbare Gültigkeit, mit der das Vieh eingelassen werden sollte, damit — der hübe Geist nicht wiederkehre.

Natürlich ließ sich der Hegenermeister das Entzogen gut bezahlen, denn auch die Magie hat ihren Preis. Schließlich wurde aber doch ein schlaues Bäuerlein mitgebracht und versuchte selbst zu entzogen; und siehe da, auch bei ihm knieten die Tiere. Nun erst erlittete er Anzeige, so daß sich der Hegenermeister demüßigt vor Gericht zu verantworten haben wird. Die Einwohner von Wlesau und Kromnik sind aber noch lange nicht überzeugt, daß ihr Hegenermeister nicht etwa doch Recht und der mitbräutliche Bauer Unrecht habe.

Zeure Schnapsherstellung

Das erweiterte Schöffengericht Liegnitz verurteilte am Freitag den Gastwirt Paul Huhn und den Destillateur Ernst Hedert aus Liegnitz wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz zu je 9840 Mark Geldstrafe und einen Monat Gefängnis sowie 2500 Mark Wertersatz, den Bäckermeister Wehner aus Liegnitz wegen Beihilfe zu 2481 Mark Geldstrafe und Wertersatz, einen Gutbesitzer zu 984 Mark Geldstrafe und einen Kupferschmied zu 500 Mark Ordnungsgeld.

Huhn hatte zusammen mit Hedert seit einem Jahr Schnaps in erheblichen Mengen vertrieben, der in einer von dem Kupferschmied errichteten Geheimbrennerei hergestellt worden war. Wehner hatte bei der Schnapsherstellung geholfen und der Gutbesitzer das Grundkapital geliefert.

Ausländerhag in der Wojewodschaft

In der letzten Sitzung des schlesischen Sejms ging es wieder einmal um die Beschäftigung von Ausländern in Polnisch-Schlesien, wobei der Vertreter der Wojewodschaftsbehörde selbstamerweise erklärte, die Rücksticht auf die 50 000 in Deutsch-Oberschlesien arbeitenden polnischen Staatsangehörigen sei bei der Beurteilung dieser Frage nicht maßgebend, da diese ja doch nur „Germanisationszwecken“ dienen. Das Vertrauen in das nationale Bewußtsein der ostoberschlesischen Arbeiter scheint demnach in der Ratowitzer Wojewodschaft nur sehr schwach zu sein.

Genosse Machaj vom Sozialistischen Klub verwahrte sich energisch gegen diesen unhaltbaren Standpunkt und verwies darauf, daß auch die Fischholzware bei etwaigen fremdenfeindlichen Maßnahmen in der Lage sei, etwa 40 000 auf ihrem Gebiet

Gas- und Strompreise sollen gesenkt werden

Aus der Kanther Stadtvertretung

In der Sitzung der Kanther Stadtvertretung vom 4. Dezember wurde eingangs von der Herabsetzung der Gas- und Strompreise Kenntnis genommen. Die Absicht des Magistrats, die zu erwartende Mindereinnahme aus dem Rücklagefonds zu decken, erregte jedoch lebhaften Widerspruch, auch des sozialdemokratischen Stadtverordneten Genossen Majunke. Majunke und Genosse Hofbauer kritisierten weiterhin das geringe Interesse des Magistrats bei der Beschaffung von Hanszinskener-Hypotheken für den Ausbau von Kleinwohnungen. Eine entsprechende Entschließung wurde einstimmig angenommen. Ueber den Vortrag bezüglich der Erwerbslosenbildung berichtete Genosse Hofbauer. Ferner erlaubte die Versammlung den Magistrat um beschleunigten Abschluß der Verhandlungen über den Einbau eines Generators in der Gasanstalt, der auf 6000 Mark veranschlagt wird.

Bei Stimmenthaltung des Zentrums wird ein Antrag angenommen, daß die städtischen Beamten für die der Stadt jahrelang veranlasseten Schäden haftbar zu machen seien. Bezüglich des Holzverkaufs erkundigt sich Stadtv. Genosse Majunke, warum das Holz nicht nummeriert werde und die Bezahlung nicht an der Kasse erfolge, worauf der Stadtkämmerer Heß eine wenig befriedigende Antwort erteilt. Die sonst üblichen Weihnachtsgratifikationen an die städtischen Arbeiter und Lehrlinge sollen gemäß einem Beschlusse der Versammlung dieses Jahr den Wohlfahrtszwecken zugewendet werden.

Die Tatsache, daß zwei Mitglieder des Magistrats der Verhandlung beiwohnten, scheint zu der Hoffnung zu berechtigen, daß der seit geraumer Zeit geführte „Magistratsstreik“ nunmehr abgebrochen wird.

Hugen auf, Arbeiter!

Was treiben die National-, Sozialisten im Kreise Breslau?

Wir haben uns schon mehrfach vor der Ansicht des derzeitigen Leiters der politischen Polizei in Breslau auseinandergesetzt, daß auf dem flachen Lande nichts von Bedeutung passiere, was etwa im Sinne von Bürgerkriegsvorbereitungen gedeutet werden könne.

Nunmehr können wir wiederum auf Grund zuverlässiger Mitteilungen aus dem Landkreise berichten, daß die Nazi-Exerzitten neuerdings mit einer gewissen Regelmäßigkeit im Bereich Rothföhren-Domschau-Koberwitz eingeleitet haben und dort von einem ehemaligen Reichswehr-Unterschwärmer namens Ojda betrieben werden. Die Ausrüstung ist meist militärisch, Hosen aus braunem Lederjamt deuten die politische Richtung an. Um das Erkennen zu vermeiden, üben die Rothföhrener Nazis bei Herrn Wintel in Domschau, die Domschauer um Koberwitz und die Koberwitzer in Rothföhren.

Immer wieder werden Bürger zusammengekommen. Nach 11 Uhr wurde ein großer Teil der Bevölkerung, mit der die Polizei die Schließung von 50 000 Arbeitern auf den Straßen behandelte.

Die Frage wird vorläufig in der Sozialkommission, die Vertreter der Arbeitgeber und der Gewerkschaft bezieht weiter beraten werden.

Quarg wird geprüft

Am Donnerstag, dem 10. Dezember, findet, wie die Wirtschaftskammer mitteilt, zur Förderung der Wertung der zweiten Provinzial-Sauermilchquargprüfung Landwirtschaftskammer Niederschlesien in Breslau statt. Die Besprechung der Prüfung erfolgt in der Versammlung der Kasserfachleute Schlesens und des Reichsbundes Deutscher Kasserer- und Käsebesitzer und -Wähler, Schlesien, nachmittags 2 Uhr, im Festsaal des Hauptbahnhofs. Eine Ausstellung der Amtlichen Kontrollstelle für Sauermilchquarg bietet hier Gelegenheit, sich über den Stand dieses Gebietes zu unterrichten.

Die Unteroffiziere von Schwientochlowitz laden Borah nach DE. ein

Der Unteroffiziersverband des Kreises Schwientochlowitz hat sich lehnt — offenbar als besonders autorisiertes Gremium — mit den Erklärungen Borahs über die weite Frage beschäftigt und selbstverständlich gegen die Revisionstendenzen Borahs protestiert. Außerdem haben sich politisch offenbar recht reglementierte „nach ihrem Debattier“ beschlossenen, an Senator Borah ein Telegramm zu schreiben und ihn aufzufordern, nach Polnisch-Oberschlesien zu kommen und sich allhier von dem rein polnischen Charakter der Wojewodschaft und ganz Westpolens persönlich zu überzeugen.

Da Gählerlichkeit nicht tötet, leben die tapferen patriotischen Unteroffiziere von Schwientochlowitz noch heute —

Staatsanwalt und Freidenker

Vor dem Schweidnitzer Schnellgericht hatte sich am Abend der Leiter der Breslauer Jugendgruppe des Deutschen Freidenkerverbandes zu verantworten, weil er angeblich durch einen „Aufzug“ und eine Lastkraftwagenfahrt mit der Gruppe gegen die Notverordnung gegen politische Scheitlungen verstoßen habe.

Da die Fahrt aber beim Regierungspräsidenten angemeldet worden und der Anmarsch zum „Vollsgarten“ innerhalb der Schloßmauer nicht als „verbotener Aufzug“ zu werten war, wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis beantragt.

Trebnitz, Rauchvergiftung. Im Dominiun Peter wurden die Eheleute Stroh von ihren Kindern selblos im aufgefunden. Ein Arzt stellte Rauchvergiftung fest. Die Heilungsversuche waren beim Cheman von Erfolg. Frau Stroh konnte jedoch erst im Kreisstrankenhaus in Trebnitz wieder Leben zurückgerufen werden. Die Gase waren einem schmalen Ofen im Schlafzimmer entströmt.

Neulitz. Die Sozialdemokratische Fraktion der Stadtvertretung verließ in der letzten Sitzung geschlossen den Saal, als die Mehrheit den feststehenden Beschlusse über Winterhilfe in geheimer Sitzung zu beraten.

Von Parteiveranstaltungen

Kann mit Rücksicht auf die sonstigen Aufgaben unserer Zeit und die entsprechend notwendige Raumverteilung nur kürzester Form berichtet werden. Wir bitten daher unsere Leser, die Inhaltsangaben der Referate wegzulassen sich auf das allgemeine Ergebnis der Veranstaltungen zu beschränken. Die Redaktion

Malles. Auto im Straßengraben. Auf der Straße nach Gniezno fuhr ein Auto infolge der Glätte auf freier Erde in den Straßengraben. Während das Auto schwer beschädigt wurde, konnten die Insassen nach Anlegen von Notverbänden ihre Heimreise wieder antreten.

Koberwitz. Ueber das „Regierungsprogramm“ der Nazi sprach hier am Donnerstag Genosse H. Bretsch in einer öffentlichen Versammlung. Zwei kommunistische Arbeiter, die Fragen stellten, konnten grundsätzlich gegen Ausführungen des Referenten nichts einwenden. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und bestätigte die Genossenschaft der Faschismus in Koberwitz auf geschlossene Arbeit der Arbeiterklasse höchst.

Schlaube, Kreis Neumarkt. Verschiedene Einbrüche im hiesigen Garkhaus sind nunmehr von der Landjägerei geklärt worden. Auf dem Boden der Vorratskammer wurden drei jugendliche Einbrecher auf frischer Tat erwischt und genommen.

Vilichthal. Radfahrer angefahren. Auf der Straße zwischen Vilichthal und Kolenthal wurde gestern Abend ein Radfahrer, der keinen Rückstahler an seinem Rade hatte, von einem Auto erfasst und so unglücklich zu Boden geschleudert, daß er sinnungslos liegen blieb und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Domschau, Einbruch. In der Nacht zu Sonntag wurde bei dem Stellenbesitzer Schmidchen eingebrochen und Aepfel und Getreide gestohlen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau) Zimmer 17-18
Telephon 59064, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-19

Sacrau. Dienstag, den 8. Dezember, 20 Uhr, bei Malles Frauenabend. Rednerin Genossin Schärtl.

Malles. Dienstag, den 8. Dezember, 20 Uhr, bei Malles Frauenabend. Genosse Berndt-Breslau führt einen Informationsabend durch. Anschließend heitere Unterhaltung.

Schönbörn. Am Mittwoch, dem 9. Dezember, 20 Uhr, Lokal Wrygalla: Mitgliederversammlung. Redner: Gen. Schönbörn.

Opperau. Montag, den 7. Dezember, 20 Uhr, große Veranstaltung: „Jwan der Schredliche“. Saal der Großen Mühle vorhanden. Eintritt 30 Pf. jedermann. Anfang mittags 17 Uhr, Eintritt 10 Pf.

Die zweite Versammlung der Interessierten Mittwoch, den 2. Dezember, von 10 bis 12 Uhr im Heim.

1. Frauen- und 2. Männer-Abteilung. Mittwoch, den 2. Dezember, 18.30 Uhr. Vortrag: „Die Stellung der Frau in der Wirtschaft“. Referent: Genosse W. Schmidt.

1. Männer-Abteilung. Donnerstag, den 10. Dezember, 19.30 Uhr. Vortrag: „Die Stellung der Frau in der Wirtschaft“. Referent: Genosse W. Schmidt.

1. Männer-Abteilung. Donnerstag, den 10. Dezember, 19.30 Uhr. Vortrag: „Die Stellung der Frau in der Wirtschaft“. Referent: Genosse W. Schmidt.

1. Männer-Abteilung. Donnerstag, den 10. Dezember, 19.30 Uhr. Vortrag: „Die Stellung der Frau in der Wirtschaft“. Referent: Genosse W. Schmidt.

1. Männer-Abteilung. Donnerstag, den 10. Dezember, 19.30 Uhr. Vortrag: „Die Stellung der Frau in der Wirtschaft“. Referent: Genosse W. Schmidt.

1. Männer-Abteilung. Donnerstag, den 10. Dezember, 19.30 Uhr. Vortrag: „Die Stellung der Frau in der Wirtschaft“. Referent: Genosse W. Schmidt.

Fußball

Fußballbelegvorstand. Allen Kartellvereinen der Fußballsparte zur Kenntnis, daß die Sitzung der Kartellbelegvorstand am 7. Dezember, ferner erst am Montag, dem 14. Dezember, 19 Uhr, im Blasenbräu stattfindet. — Um ein ungeheures Maß an einzelnen Ausschüsse am Montag oben zu gewährleisten, haben ab jetzt in den hinteren Räumen des Bezirkslokals nur die Vereinsvertreter Zutritt, die im Besitz eines Vereinsausweises sind. Die vorderen Räumlichkeiten stehen jedermann zur Verfügung. — Für Mittwoch, 9. Dezember, 19 Uhr, wird eine Bezirksfußballleitungssitzung nach dem Kartellbüro einberufen. Sämtliche Absente haben zu erscheinen.

Berichterstatter-Vereinigung. Die Generalversammlung der Berichterstatter-Vereinigung findet Sonntag, 20. Dezember, 9 Uhr vormittags, im Bezirkslokal, Blasenbräu, statt. Jeder Verein hat seinen Berichterstatter zu entsenden.

Bezirksleiter-Ausschuß. Heute, 19 Uhr, erscheinen sämtliche Bezirksleiter zu einer Sitzung im Kartellbüro.

B.S. 1920. Freitag, 18. Dezember, außerordentliche Vollversammlung im Vereinslokal. Bericht über die Vereinsvorstandsbildung und Serieneinteilung. Restloses Erscheinen notwendig.

B.S. 21. Sonntag, 13. Dezember, 9 Uhr vorm., Generalversammlung im Vereinslokal Schiller, Märktchstraße, 20. Vereinsjugendum mitbringen. Nichterscheinen strafrechtliche Bestrafung.

Freie Sportfreunde. Freitag, 11. Dezember, 20 Uhr, Vollversammlung bei Feinck. Tagesordnung: Änderung der Statuten. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen. — Sonntag, 3. Januar 1932, 9 Uhr vormittags, Generalversammlung im selben Lokal.

B.S. 1928 Goldschmieden. Sonnabend, den 2. Januar 1932, 19 Uhr, Generalversammlung bei Trenner. Anträge bis zum 27. Dezember an den 1. Vorsitzenden.

Sportverein Schmolz. Freitag, 1. Januar 1932, 16 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal.

B.S. Sturm. Freitag, 25. Dezember (1. Weihnachtsfeier), 14 Uhr, Generalversammlung bei Engwicht. Anträge bis 18. Dezember an den 1. Vorsitzenden. Anschließend Sonnenwendfeier. Gäste willkommen.

Sportverein Eintracht-Obernitz sucht für zweiten Weihnachtsfeierabend Spielgegner für die 1. und 2. Mannschaft nach Obernitz gegen halbe Fahrtentschädigung. Anfragen an Egon Morgenstern, Obernitz, Bahnhofstraße 39.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau. Mitgliederintrittskarten für 31. Dezember (50 Pf.) bei den Kassierern. Gäste am Saaleingang 1 Mark. — Vereinsjugendausschuß. Sonnabend, 12. Dezember, 20 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. Jahresberichte mitbringen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Alle Jugendlichen heute Montag, 20 Uhr, Katharinenkirche zur Vortragsprobe.

Kulturvereine

Freie Mädchen Breslau. Am 8. Dezember, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, bringt einen Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft „Die Kirche und wir“. Außerdem Karrieren für die Sonnenwendfeier abzurufen. — Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik, Sauerbrunnstraße. — Höhenkletterabteilungen jeden Sonntag an bekannter Stelle, wo die Kinder unentgeltliche Befragung haben.

Uffleil

Arbeiter-Uffleil-Berein Breslau. 12. Dezember, 20 Uhr, bei Fiedler, Schweigerstraße 10, Generalversammlung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Breslau

9. Dezember, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Heim Mehlgasse Ede Paulinenstraße.
Abteilung Döhrer Tor: 8. Dezember Abteilungsabend bei Eichs, Klosterstraße 125.
Abteilung Gräbchen: 11. Dezember Abteilungsabend bei Klante, Hochstraße 7.
Abteilung Oberdor: 7. Dezember Abteilungsabend bei Wierzorek, Bartstraße 6.
Abteilung Scheitling: 8. Dezember Abteilungsabend bei Wolff, Hedwigstraße 15. 12. Dezember Herbstvergüngen im Lokal Oberdor, Uferstraße.
Abteilung Döhring: 8. Dezember Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21.
Abteilung Kofenthal: 11. Dezember Abteilungsabend bei Dwieklo, Trachenberger Straße.
Jugendabteilung: 7. Dezember, 20 Uhr, Bretzspiele im Heim Meß, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. 8. Dezember, 20 Uhr, Viedersabend im Heim Meß, Mehlgasse Ede Paulinenstraße. 11. Dezember, 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft im Heim Meß. Thema: „Religion und Sozialismus“. Referent: Genosse W. Ulrich.
12. Dezember proletarische Winterfeier im Lokal Bergfelder, Erzherzische und Jugendliche 20 Pf., Soldarbeiter 40 Pf.
Motorradfahrerabteilung: 11. Dezember, 20 bis 21 Uhr, Jahlabend im Zentralballsaal, Reichenstraße 50/52.

